

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Winkfel u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund e.V., Bin. Charlottenburg 2

Erscheint wöchentlich, einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährlich 1,50 RM. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenspreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschlag an den Text auf Textbreite 1,20 RM.

Nr. 10. Berlin, 6. März 1931. 12. Jahrg.

Deutsche Männer und Frauen aus Stadt und Provinz Posen!

Erscheint mit Euren Angehörigen, insbesondere auch der Jugend, zum

Posener Heimatabend

der im Rahmen der Ostdeutschen Rundfunkwoche am

Mittwoch den 11. März 1931 abends 7 1/2 Uhr pünktlich

im Bürgeraal des Friedenauer Rathauses am Lauterplah, veranstaltet vom Deutschen Ostbund, stattfindet.

Es gilt, im Rahmen der Ostdeutschen Rundfunkwoche das Posener Land, Kujawien und den Westdistrikt zu Ehren zu bringen!

Wenn sonst in der Öffentlichkeit auf die Ostfragen näher eingegangen wird, dann ist allzuoft nur vom Korridorgebiet und allenfalls noch von Ober-Posen, aber nicht vom Posener Land die Rede.

Darum gilt es jetzt, durch diese Rundgebung ein Vorkennntnis abzulegen zum Posener Land!

Berühmte Männer und Frauen werden unsere Dolmetscher sein und werden uns

einen ungewöhnlich interessanten Abend bieten; aber wir selbst müssen auch alles zur Stelle sein, um für unsere so viel verkante Heimat herzlich einzutreten. Nicht nur mit Worten, die wir aus unserem ostmarkischen Heimatparadeie vertrieben sind, müssen unsere Heimattreue beweisen, sondern auch die Jugend der ostdeutschen Familien muß sich durch Teilnahme an dieser Rundgebung stolz und freudig zur alten Heimat bekennen. Aber auch die Einheimischen, denen zum Bewußtsein gekommen ist, daß die neue polnische Grenze nur 150 Km. von Berlin entfernt ist und die sich der Mahnungen erinnern, die Bismarck bei Bebelien so oft wegen des Posener Landes und seiner Unentbehrlichkeit für das Reich ergeben ließ, bitten wir, an dieser Rundgebung teilzunehmen.

Ganz besonders aber ist es natürlich für alle Deutschen aus der Stadt und Provinz Posen Ehrensache, zu erscheinen!

Selbstfolge:

- Chorgesang:** Deutsches Volksgedicht: „Es töhret vom Lärm ein Glockenklang: Land in Not!“ Text und Musik von E. Janoske.
Berliner Sängergesellschaft Caecilia Melodia e. V. (gegründet 1856) unter Leitung des Herrn Musikdirektors Max Eltke.
- Sologesang:** „Ballet will ich Dir geben!“ (Text von Valerius Herberger). Alte Kirchenmelie.
Konzerfängerin Frau Glah-Billart.
- Begrüßungs-Ansprache** des Bundespräsidenten Herrn Emanuel Winkfel.
- Vortrag** des Herrn Universitätsprofessors Dr. Friedrich Seifert, Berlin: „Die Jugendliebe der Provinz Posen zum deutschen Kulturkreise“.
- Sologesänge:**
 - „In meiner Heimat wird es jetzt Frühling“, Gedicht von Karl Wuffe, Musik von E. Janoske.
 - „Blauer Sommer!“ Gedicht von Karl Wuffe, Musik von Richard Strauß.
- Konzerfängerin** Frau Glah-Billart.
- Vortrag** des Herrn Prof. Dr. h. c. Hugo Bogel: „General-Jahresbericht von Hindenburg, ein Sohn des Posener Landes, als Retter und Schöpfer der Ostmark.“

7. **Vorlesung** aus eigenen Werken durch Clara Wiebigk: „Julia“, eine Erzählung aus der Provinz Posen.

8. **Vortrag** des Herrn Geheimrats Prof. Ulrich von Willamowitz-Möllendorf: „Das schöne Land Kujawien.“

9. **Vorlesung** aus eigenen Werken durch Franz Lüdke: „Das Wunder der Siebel.“

10. **Sologesang:** „Die drei Wandere“, Text von Karl Wuffe, Musik von Hans Hermann.

11. **Vorlesung** aus eigenen Dichtungen durch Franz Lüdke:

- „In der Provinz Posen.“
- „Dabem.“

12. **Chorgesänge:**

- „Wo gen Himmel Eichen rasen.“ Von H. Schirrichs.
- „Kroch.“ Text von Hugo Jungk. Alte Kirchenmelie.

Berliner Sängergesellschaft Caecilia Melodia e. V.

Zur Deckung der Unkosten wird ein mäßiges Eintrittsgeld erhoben: Für Mitglieder des Deutschen Ostbundes beträgt es nur 1 RM., für Nichtmitglieder 2 RM., für Jugendliche (gleichviel, ob zum Deutschen Ostbund gehörig oder nicht) 50 Pf.

Eintrittskarten sind zu haben in der Geschäftsstelle des Deutschen Ostbundes, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, VI (Sprechstunde: Sprechtag 8051). Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, die Preise der Eintrittskarten auf unser Postfach-Konto Berlin 104 726 einzunehmen.

Sandteule, laßt diese Möglichkeit, öffentlich für Eure Posener Heimat einzutreten, nicht ungenützt vorübergehen! Hier bietet sich die beste Gelegenheit, unseren Brüdern und Schwestern im abgetretenen Gebiet angesichts der ungeheuren Drangsale, die sie erleiden müssen, unsere warmste Teilnahme zu zeigen und zugleich zum Ausdruck zu bringen, daß wir hinter ihnen stehen!

Verkehrserverbindungen nach dem Friedenauer Rathaus:

Straßenbahnverbindung: 43, 74, 174, 88 (Haltstelle vor dem Rathaus), ebenso Autobus Linie 5. Untergrundbahn: Hauptstraße. Die oben genannten Bahnen und der Autobus halten auch vor der Untergrundbahn.

Seitens von der Kaiser-Allee aus zu erreichen mit: 17, 44, 45, 56, 117 und Autobus Linie 23. Busstation am Friedländer-Bühnen-Platz und geradein die Hauptstraße hinauf, die am Friedenauer Rathaus endet.

Ostdeutschland im Rundfunk.

Aus Anlaß des 700jährigen Jubiläums des Ordenslandes Preußen veranstalteten Deutsche Welle und Ostmarkrundfunk in Königsberg und Danzig nach einem Programmvorstoß von Redakteur Alfred-Ingemar Berndt in der Woche vom 8. bis 15. März eine Reihe von ostdeutschen Vorträgen.

Es werden in dieser von uns bereits angekündigten Ostdeutschen Rundfunkwoche fünf Vorträge und zwei Heimatabende gegeben, ferner wird eine Rundgebung übertragen. Im einzelnen ist folgendes darüber mitzuteilen:

10. März, 18.50 Uhr: Landeshauptmann Dr. Caspari spricht über „Der deutsche Arbeiter als Kulturträger an der Ostgrenze“ (Deutsche Welle, 25 Minuten).

10. März, 20 Uhr: Reichsminister Creutzmann: „Das Reich und der Osten“ (Deutsche Welle, Königsberg, 30 Minuten).

11. März, 19.30 bis 21.15 Uhr: Übertragung eines vom Deutschen Ostbund im Bürgeraal des Friedemann Rathhauses veranstalteten Völkere Heimatabend, über den Näheres in vorstehendem Artikel mitgeteilt (Deutsche Welle).

13. März, 17.30 Uhr: Redakteur Alfred-Ingemar Berndt, Berlin: „700 Jahre Thorn, 700 Jahre deutscher Osten“ (Deutsche Welle, 25 Minuten).

15. März, 20 Uhr: Dr. Hans Marawski, Pressereferent bei der



Von der Ostbund-Ausstellung in Wittenberg: Werke ostdeutscher Künstler.

„Dommerjohes Provinzialverwaltung“: „Die deutschen Ostgrenzen im Lichte internationaler Kritik“ (Deutsche Welle, 25 Minuten).

13. März, 20 bis 21 Uhr: Danzig und der Ostmarkrundfunk übertragen aus Danzig einen Heimatabend „Das deutsche Land an der Weichsel“, der Menschen und Landschaft an der Weichsel: Weichsel, ihre Beziehungen zueinander, ihre

Verwandtschaften miteinander, lebendiger, froh, belächelt und belobt, schon im Mittelpunkt der Veranstaltung.

14. März, 18.50 Uhr: Presseländer Ein-Itzel vom Deutschen Ostbund spricht über „Die kulturelle Lage der deutschen Minderheiten in Polen“ (Deutsche Welle, 25 Minuten).

15. März, 12 bis 15 Uhr: Übertragung einer vom Chorner Heimatbund und vom Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen veranstalteten Rundgebung „700 Jahre Thorn, 700 Jahre Ordensland“ aus dem ehemaligen Herrenzuge in

Berlin. Die Rundgebung wird von Gesangsbeiträgen des Weichselpreußenorchesters umrahmt. Es sprechen Oberbürgermeister Dr. Haller, Slogan, der letzte deutsche Oberbürgermeister von Thorn, einer „Das deutsche Thorn“, Graf Baußnitz, der Vorsitzende des Ostschlusses deutscher Ostverbände, über „Das deutsche Ordensland“, Abg. Niedel, der letzte Vorsitzende des Ostschlusses im Preußischen Landtage, über „Ostpolitik“ (Deutsche Welle).

Widerstände gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

... Da die Ratifizierung des Handelsvertrages im polnischen Sejm gescheitert ist, wird die Verhängung des Vorkrieges lediglich dem deutschen Reichstag obliegen... Mit dieser Äußerung schließt das Krakauer Regiments alle Schuld an einem etwaigen Nichtauskommen des Wirtschaftsvertrages dem deutschen Partner zu. Daß man in Polen dieser Schuldfrage eine große, fast entscheidende Bedeutung beimißt, hat der Berichterstatter über den Handelsvertrag in Auswärtigen Ausschuss des Sejm, der Abg. der Regierungsklasse Jędrzejewski, besonders unter Hinweis auf die geringe Aufnahmefähigkeit und die beschränkte Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für polnische Agrar- und Bergbauprodukte, seinen Bericht so gehalten hat, daß man als Schlußfolgerung kaum etwas anderes als die Empfehlung an dem Sejm ausstich hätte erwarten können, den Handelsvertrag mit Deutschland abzulehnen. Der Abg. Jędrzejewski hat seinen Bericht aber eine unerwartete Wendung, indem er ihn mit folgenden Bemerkungen schloß: Der bisherige Vertragsverlauf habe Polen in große Verluste gebracht, daß diese Verluste größer seien als die Vorteile des Vertrages. Deutschland, so sagte er, würde die Verantwortung für das Scheitern des Abkommens auf Polen abwälzen. Es wäre besser, wenn Polen das Abkommen ratifizierte, Deutschland es aber ablehnte. Das seien Umstände, die für die Ratifizierung durch Polen sprächen. — Das Abkommen ist im Sejm ausstich mit den Stimmen des Regimentsklubs und der Sozialisten gegen die Stimmen der Nationaldemokraten und der Bauernpartei angenommen worden, so daß auch im Sejm, dem dem bereits gesagten ist, mit einer überwindenden Mehrheit für die Ratifizierung zu rechnen ist.

Wo sich in Polen Widerstände gegen die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Deutschland bemerkbar machen, sind je zumeist polnische Natur, entspringen sie aus der weit verbreiteten Abneigung, mit Deutschland überhaupt in ein geordnetes Verhältnis zu gelangen, und aus der Furcht vor der „deutschen Gefahr“. Am wenigsten hat man sich natürlich in den nationaldemokratischen Kreisen von solchen chauvinistischen unwirtschaftlichen Gedankengängen freimachen vermocht. Vor allem ist es die Gemügendes des Niederlassungsrechtes, worin man eine nationale Gefahr für Polen, die Gefahr einer deutschen Überflutung der Weichselgebiete erblickt. Der Vertreter des Nationalen Klubs, der Abg. Jędrzejewski, hat im Sejm ausstich von den vielen Hundert-

tausend ehemaligen deutschen Wohnortern Polens und Dommersens gesprochen, die diese Gebiete verlassen haben, heute in Deutschland leben, nach Ratifizierung des Handelsabkommens aber nach Polen zurückkehren würden. Denn der Art. 20 des Abkommens gestatte die Rückkehr von Personen, die in Polen nach dem 1. Januar 1919 gewohnt haben und jetzt im Ausland leben. Wie man aus diesem Artikel angeht die knappen Erwerbsmöglichkeiten in Polen und angeht die beschränkten Niederlassungsrechte die Gefahr einer Überflutung der ehemals polnischen Gebiete durch deutsche Rückwanderer herauszulesen kann, ist unerschütterlich. Der Abg. Jędrzejewski hat in diesem Zusammenhang als „wunderbares Beispiel“ die alljährlichen Massenbesuche von verdrängter Ostdeutscher in der alten Heimat erwähnt und berichtet, daß allein auf dem polnischen Konsulat in Berlin „jährlich 60 000 junge Deutsche Einreisefälle nach Polen“ erhalten, die vornehmlich zum Besuch auf das Land fahren, davon 65 v. H. in die Weichsel, 20 v. H. in die Weichsel, 20 v. H. in die Weichsel, 20 v. H. nach Ober-Schlesien. Das seien die Angaben eines einzigen Konsulates! „Wir können“, so meinte Jędrzejewski, „also damit rechnen, daß jährlich 250 000—300 000 Deutsche die westlichen Weichselgebieten besuchen.“ Die Zahlen sollen sich nicht nachprüfen. Auch wenn sie wirklich richtig sein sollten, bedeuten sie für Polen, da es sich hier um ein so weitgehend ansehendes Besucher handelt, durchaus keine Gefahr; sie müßten allerdings ein lebendiger Beweis dafür sein, daß die Deutschen an dem Lande, aus dem sie der Pole verdrängt hat, immer dängen, als es die polnische Propaganda sonst wahr haben will.

Die „nationale Überflutung“ ist das eine, was die unentwegten Deutschenfeinde drüben fürchten. Das andere ist die Massenrückkehr der polnischen Waren, die sie von dem Zinkstraftraten des Handelsvertrages erwarten, obwohl die geringe Kaufkraft Polens und die auch nach der Ratifizierung noch vorhandene Möglichkeit weiterer Zollschranken eine deutsche Warenexportation auf Kosten polnischer Industriezweige verhindern werden. Abgesehen vielleicht von einigen Industriezweigen, die im Schutz des Vorkrieges ein geschütztes Erzeugnis liefern, wird kaum Erwerb aus dem Zinkstraftraten des Handelsvertrages ein Stück in Mittelmittelwirtschaft gesunden werden. Polen ist ein Land, dessen Volkswirtschaft noch im vollen Ausbau begriffen ist; es ist in vielen Branchen auf die Auslandsimporte angewiesen, da es die benötigten Artikel, insbesondere Maschinen und andere zur Entwicklung seiner Volkswirtschaft erforderliche Produktionsmittel, noch nicht selbst herstellen kann. Sofern eine Steigerung der deutschen Ein-

fuhrt durch den Handelsvertrag eintritt wird, wird das nur zum geringsten Teil auf Kosten polnischer Industrierzeugnisse gehen. Eine solche Steigerung müßte in erster Linie auf Kosten der entsprechenden Einfuhr aus anderen Ländern, aus der Lebensmittelkategorie, aus England, Frankreich, Österreich und Italien erfolgen. Aber auch das wollen die unentgeltlichen Gegner des Abkommens in Polen verhindern: Sie wollen die Waren, deren Einfuhr Polen nicht entbehren kann, lieber aus irgend einem anderen Lande beschaffen als von Ostpreußen beschaffen lassen. Es handelt sich also auch hier weniger um wirtschaftliche als um politische Motive, aus denen der Handelsvertrag von diesen Kreisen abgelehnt wird.

Die deutsche Reichsregierung hat vom Reichstag eine bis zum 31. März 1932 befristete Ermächtigung gefordert, die sich auf die Inkraftsetzung zeitweiliger Wirtschaftsverträge mit ausländischen Staaten bezieht. Dem Reichstag blieb das Recht, nachträglich entweder die Inkraftsetzung durch Ratifizierung zu billigen oder (sonst in wenig befriedigende Verträge umzufassen). Das Reichskabinett könnte also auch den deutsch-polnischen Handelsvertrag ohne vorherige Genehmigung durch den Reichstag in Kraft treten lassen. Eine solche Aussicht hat den Kampf um das nunmehr fast ein Jahre paratographierte Abkommen von neuem aufleben lassen. Es bedarf Einigkeit darüber, daß die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die des Ostens, das Wirtschaftsabkommen mit Polen nicht ohne weitgehende Gegenmaßnahmen hinnehmen kann. Denn die Gefahr, daß im Januar 1931 der Agrarindex bei 107, der Industriewert bei 100, der Lebenshaltungsindeks des arbeiternden Arbeiters bei 168 anlangt, ist, zeigt, daß die Landwirtschaft in der Preisentwicklung allen anderen Erwerbszweigen weit voraus geeilt ist und eine weitere Senkung ihres Preisniveaus durch billige Auslandskonkurrenz nicht mehr verträglich. Die Schminkepreise am Weizenmarkt sind im letzten Jahre um fast ein Drittel gesunken; noch härker ist der Rückgang am Weizenmarkt gesunken. Der Monatsdurchschnittspreis ist 50 R. Gebühdenwert hat im Januar in Danzig 125,48, in Polen dagegen nur 54,32 Tloty betragen. Ähnlich liegen die Preisunterchiede bei anderen land- und forstwirtschaftlichen Produkten. Erliche Vorbereidung für ein Inkrafttreten des Handelsvertrages hat also die Festsetzung von Zöllen zu sein, die den Unterchied der Produktionskosten beseitigen werden, zum mindesten in allen Ausnahmefällen. Das Reichskabinett hat zum Reichstag ein Agrarprogramm vorgeschickt, dessen Durchführung die Bedenken gegen den Handelsvertrag zweifellos zu beseitigen kann. Das Schminke-Programm besteht aus zwei Geleisenstrichen, deren erster alle Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft enthält, die der Weizen-erzeugungsmittel in seiner Reichsperiode am Mittwoch vorgeschrieben worden aufgeführt hat. Der zweite Geleisenstrich fordert, außer der schon erwähnten, sich auf die Handelsverträge beziehenden Ermächtigung, die allgemeine Ermächtigung der Reichsregierung zur Behandlung des „gesamten Zollgebietes“, um sich in der Zollpolitik der Entwicklung auf dem Weltmarkt mit größerer Schnelligkeit anpaßen zu können: Die Reichsregierung ist berechtigt, im Falle dringender wirtschaftlicher Bedürfnisse die Einfuhrzölle für einzelne Waren abnehmend von den geltenden Vorschriften zu regeln.“ Das könnte so sich eine geeignete Handhabe zum Schutz gegen polnische Preisunterbietungen sein. Die Handlungsfreiheit des Reichskabinetts bei der Abänderung von Zöllen ist aber beschränkt, sobald die Genfer Konvention in Kraft getreten sein wird, die das Kabinett dem Reichstag lediglich zur Ratifizierung vorgelegt hat.

Außerdem ist es noch völlig unklar, welchen Gebrauch die Reichsregierung gegebenenfalls von dieser Ermächtigung machen würde. Vor den Vertretern der Gewerkschaften hat Reichskanzler Dr. Brüning sozialistische Blätter folgende Erklärung, daß die Ermächtigung, die die Regierung in dem neuen agrarpolitischen Geleisenstrich vom Reichstag verlangt, nicht gegeben sei, und die Regierung nun nicht Zölle erhöhen darf, sondern lediglich, nachdem sie jede eventuelle Zollserhöhung davon abhängig sein, daß die Landwirtschaft zuvor gewisse Bindungen auf dem Gebiete der Selbsthilfe erfülle, z. B. auf dem Gebiete

der Rationalisierung, der Standardisierung, der Verkaufsorganisation durch Ausbau des Genossenschaftswesens usw. Der Reichskanzler hat erklärt, daß er der Landwirtschaft für die Durchführung dieser Selbsthilfemaßnahmen bestimmte Termine setzen werde, und erst nach Erfüllung dieser Bindungen werde die Regierung sich bereit erklären, von der Ermächtigung vielleicht Gebrauch zu machen. Diese Erklärung des Reichskanzlers ist nicht geeignet, die Überlegenheit der Landwirtschaft gegen den Landwirtschaftlichen Volksrat zu beweisen.

Der deutsche Verdrag befindet sich gegenwärtig in äußerst schwieriger Lage. Das von Polen jugoslawische Einfuhrkontingent von 320 000 Co. Kohle im Monat muß bei der an sich schon vorbandenen Überfüllung (sonst auf den deutschen Kohlenmarkt drücken). Das Jahr 1930 ist für 1925 das schlechteste Jahr für den deutschen Kohlenbergbau gewesen, die Förderung ist um 20 Prozent zurückgegangen. Im Jahre 1929 ist die deutsche Steinkohlenförderung um 16,4 v. H. zurückgegangen; die Kohlenförderung ist 1930 um 17,7 und die Braunkohlenförderung um 19,3 v. H. geringer als im Vorjahre gewesen. Von den einzelnen Steinkohlenrevieren hat Oberböhmen den härksten Rückgang (nämlich 18,3 v. H.) zu verzeichnen; es folgen Siedlen mit 14,8, Rheinland-Wäldchen mit 13,5 und Niederböhmen mit 7,6 v. H. Nur das Saarrevier kam gegenüber 1929 einer Steigerung aufweisen. Seit dem Frühjahr vergangenen Jahres haben sich die Arbeitsverhältnisse für die deutsche Kohle, vor allem infolge des sinkenden Weltmarktpreises der Kohle und des geringen Bedarfs an Hausbrandkohle, in außerordentlichem Maße verschlechtert. Die Halbenbesehnde sind stark angedrosselt. Arbeitskräfte mußten entlassen werden; allein im Steinkohlenbergbau ist die Gesamtbeschäftigung im Jahre 1930 von 523 700 auf 407 400 Mann, d. h. um mehr als 22 v. H., herabgesetzt worden. Außerdem ist ein weiterer Schättereinstbruch zu erwarten, viele Millionen Stereholzkörper eingeleitet worden. Zudem wird die deutsche Kohle auf dem Binnenmarkt durch ausländische Kohle erheblich bedrängt; die Kohleneinfuhr nach Deutschland ist im Jahre 1930 bei weitem nicht in demselben Maße (sonst 7 auf 6,4 Mill. Co. m.) wie die deutsche Kohlenzeugung gesunken. Für den geringeren Auslandbedarf hat die deutsche Kohle auch keinen Ausgleich auf ausländischen Märkten gefunden; denn auch beim Kohlenexport ist im vergangenen Jahre ein Rückgang um fast 10 v. H. zu verzeichnen. Die Aussichten auf Besserung sind nur gering. Die Vereinnahmung eines Kontingents von 384 Mill. Co. zusätzlicher Kohle im Jahre würde unter diesen Umständen eine weitere empfindliche Verschlechterung der deutschen Kohlenbedeutung. Der schließliche, schließliche und weitestgehende Verdrag hat daher eine Herabsetzung des Einfuhrkontingents verlangt und ein Sinausschiebung der Ratifizierung bis zu einem Zeitpunkt in Ermächtigung gestellt, an dem eine günstige Weltmarktkonjunktur die polnische Konkurrenz weniger bedrohlich erscheinen läßt.

Dr. K.

Dr. Hermann Diamond gestorben.

Im Alter von 76 Jahren starb der polnische Sozialistenführer Dr. Hermann Diamond im Alter von fast 70 Jahren gestorben. Diamond war früher Vertreter deremberger Arbeiterfahle im Oberreichshaus Reichsrat. Seit Beginn des politischen Staates gehörte er dem Sejm an; 1928 wurde er als Kandidat Dajunskis Woiwoden der der Polnischen Sozialistischen Partei. Er gehörte längere Zeit der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland an, hat aber mit seiner Auffassung, daß Polen dringender den internationalen Zusammenarbeit mit Deutschland bedürfte, nicht durchdringen können.

Zusammenkunft Dr. Curtius—Ewardonki.

Dr. Curtius wird in Wien, wo er kürzlich zum Besuch der österreichischen Regierung war, mit dem früheren Minister Ewardonki, dem polnischen Leiter der Handelsvertragsverhandlungen, zusammenkommen, um die Ratifizierung des Abkommens zu besprechen. Von dem Ergebnis der Besprechung hängt die weitere Stellungnahme der Regierungen ab.

Die Ostfille vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat hat in seinen Ausschüssen in dieser Woche die Ostfillebesprechungen beraten; es war in Aussicht genommen, am Sonnabend die Besprechungen zu verabschieden. Die Begründung zu dem Ostfillegesetz ist dem Reichsrat nunmehr zugangener. Es wird in dieser Begründung u. a. darauf hingewiesen, daß im Reichshaushalt für 1930 für die Ostfille insgesamt 121,3 Mill. M. zur Verfügung gestellt worden sind. Weiter verweist die Begründung darauf, daß die Landwirtschaft glaubt, den Ausfall an Einnahmen allein durch die gesunkenen Preise im deutschen Osten auf etwa 500 Mill. M. decken zu können. Die Bundesversammlung ist der Ansicht, daß die Gründe, warum der Volkstreckungsschluß nicht verlängert werden ist; schon bei der Juli-Votierung der Reichspräsidenten bestanden Bedenken gegen den Volkstreckungsschluß. Die mit dem Volkstreckungsschluß gemachten Erlösungen haben diese Bedenken gerechtfertigt. Der Volk-

streckungsschluß ist nur in wenigen Fällen in Anspruch genommen worden, er hat aber selbst bei der kurzen Dauer, auf die er vorgezogen war, bereits Störungen in dem weiteren Wirtschaftsgang des Gebiets verursacht. Bei der jüngeren Verletzung der Landwirtschaft mit den anderen Erwerbskreisen im Ostgebiet würde eine erneute Einführung des Volkstreckungsschlusses zugunsten der Landwirtschaft sehr bald die gleiche Abnahme für Handel und Gewerbe notwendig machen. Um Ubreissamkeit mit dem Reichsrat hat deshalb die Reichsregierung, um die Selbstversorgung der ostbaltischen Landwirtschaft nicht vollständig zu stellen, den Plan eines weiteren Volkstreckungsschlusses nicht verfolgt.

Aber die Verwendung der Mittel zur Vinderung der Rotlage auf wirtschaftlichem, gewerblichem, sozialem und kulturellem Gebiete wird mitgeteilt: Die Mittel

Stimmen zur Grenzrevision.

Die Ofgrenze — eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes.

Jaques Kuyler, der im Auftrage der radikalsozialistischen Pariser „Republique“ eine Rundreise durch ganz Deutschland gemacht hat, berichtet jetzt über seine Eindrücke in Ostpreußen, insbesondere an der deutsch-polnischen Grenze. Er sei verzögerte Müde, zu hoffen, so schreibt er, daß Deutschland jemals den Gedanken aufgeben könne, Ostpreußen wieder mit dem Mutterland zu vereinigen. Zwei Flächen einer Wunde hätten vielmehr bereits das Verheben, sich wieder zu vereinigen. Man brauche nur einen Wink auf die Karte zu werfen, um auch die fürstlichen Gegner einer Wiedervereinigung zu überzeugen. Man habe jedoch Deutschland nicht nur in zwei Teile geteilt, sondern zum Überflus noch drei Gegner noch eine Reihe von nicht zu vereinigenden Zusätzen, die stets ein Hindernis für eine Verständigung sein würden. Der Korridor, der Ostpreußen von den übrigen Deutschland trenne, sei eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Die polnische Grenze, die sich in 22 Meilen Entfernung an der Weichsel entlang ziehe, habe das Leben der dort wohnenden deutschen Bevölkerung in ihren Grundlagen erschüttert. Der Damm, den die Deutschen errichtet hätten, um den jährlichen Überflutungen des Flusses Einhalt zu gebieten, sei nun zum Steilen von der Grenze durchgehauen, und er, Kuyler, habe festgestellt, daß die Teile des Damms, die zu Deutschland gehörten, in einem nordöstlichen Zustand seien, während die Teile zum Damm vollkommen vernachlässigt. Damit jedoch nicht genug, habe man J. B. Garsner und Bischofswarder von ihren Wohnhöfen getrennt und mit einem Schloß das ganze Wirtschaftsleben erschüttert. Wliskoewoer, der 15 Jahren noch eine hübsche Stadt, habe heute in Agonie. Kuyler berichtet ferner über die Gefährdung der Wirtschaft durch die vielen Eisenbrücken durch die Polen. Die Verführung habe nicht etwa gleich nach dem Kriege in der allgemeinen Erregung stattgefunden, sondern man habe die Brücke in dem Jahre 1923 und 1929 kostbar im letzten Jahr zerstört. Der Zugang zum Korridor, den man Deutschland verprochen habe und den man ihm bei Kurepork gegeben habe, sei illusorisch. In einem weiteren Artikel legt sich Kuyler über die Lage in Ostpreußen auseinander. Ausgehend von der Volksabstimmung im Jahre 1923, die bekanntlich eine starke deutsche Mehrheit ergab, kommt Kuyler auf die Leistung Ostpreußens zu sprechen, deren Durchführung deutlich den Willen erkennen lasse, Polen das höchstmögliche wirtschaftliche Fortschritt zu geben. Die Grenzziehung sei so künstlich, daß die großen deutschen Städte in Gefahr der Zerstörung zu leiden hätten. Gegenüber Deutschland seien Ungerechtigkeiten begangen worden, die direkt ins Auge sprangen. Die Grenze sei an verschiedenen Punkten einfach ungleich. So sei die Situation von der Grenzstraße bis zum Meer ungleich. Aus dem Bestehen, Polen möglichst viele Vorteile zu geben, erkennt sich die vielen Bindungen der Grenze, die sowohl der geographischen Lage des Landes als auch der geologischen Beschaffenheit des Bodens Hohn sprächen. So habe man J. B. in der Gegend von Dombrowa eine Wirtschaftskette, bestehend aus einer Kohlengrube, einer Zinkgrube und einer bauwürdigen Fabrik in der Weichsel aufgestellt, daß die Gruben zu Polen und die Fabrik zu Deutschland kamme. Die Straßenbahn, die Weiden mit dem 10 Kilometer entfernt gelegenen Hindenburg verbinde, habe umgebaut werden müssen, da ihre Vereinigung durch die Grenzregelung an mehreren Stellen unterbrochen wurde. Kuyler hat sich selbst von Weiden mit dem regelmäßig verkehrenden Autobus nach Weiden begeben, um die Weiden in beide Richtungen zu benutz. Das täglich von Hunderten von Arbeitern in Arbeit genommene wird. Er erklärt nun, daß von einer Er-

leichterung der Grenzformalitäten keine Rede sein könne. An der polnischen Grenze hätten alle den Wagen verfallen müssen, um die Kontrolle der Güter zu zeigen. Dann hätten die trotz des Schmelzschloßers auf offener Straße warten müssen, bis auch das Innere des Wagens untersucht worden war. Wenn derartige Unzulänglichkeiten für einen Ausländer, der nur einmal die Grenze überstreife, wenig Bedeutung hätten, so können man sehr wohl die Empörung der Bevölkerung verstehen, die täglich den Verfall der Güter und der Arbeiter müde. Daß unter diesen Umständen eine vertrauenswürdig Zusammenkunft zwischen Minderheit und Mehrheit nicht zustande komme, sei verständlich.

Mißlikende Hehe gegen Deutschland.

Vor einem ausgemähten Publikum von Diplomaten, Politikern, Publizisten und militärischen Personalitäten hielt in Paris am 20. Februar der unter dem Decknamen Agur schreibende außenpolitische Mitarbeiter der Londoner „Times“ „Doljakkoff“, einen Vortrag über „Deutschland, Polen und der Weltkrieg“. „Doljakkoff“ wollte wissen, daß Deutschland kein Recht auf eine Revision der Ofgrenzen besitze. „Polen dagegen müsse, so meinte er, außer Danzig und Gdingen noch einen dritten Hafen erhalten. Er zeigte dem erlauchten Publikum eine Karte, auf der sich das künstliche „Polen über den Korridor“ als „Korridor“ hinst. „Als die deutschen Minderheiten durch Doljakkoff dem Mitarbeiter als durchaus richtig. In der Diskussion schritt Doljakkoff fort, schloß ab. Der französische Diplomat René Martel wies ihm grobe Irrtümer und absichtliche Verleumdungen nach. „Doljakkoff wurde wütend und richtete gegen Martel persönliche Angriffe, die von den Zuhörern sehr polnisch empfunden wurden. Schließlich griff Doljakkoff die deutsche Reichspresse an und erklärte, daß diese „imperialistische Organisation mit enormen Kräften versehen und aus dunklen Quellen verjagt werde“. Am eine Säuption der Diskussion; und weitere perfide Äußerungen „Doljakkoffs“ zu verhalten, wurde von den Veranstaltern des Vortrages die Sitzung aufgehoben. „Doljakkoff“ hat mit seiner Hehe gegen „Deutschland“ eine geschworene „Abfuhr“ erlebt. Ein französischer „Publizist“ erklärte ihm am Schluß unter starkem Beifall: „Als französischer Patriot ist für mich die Zusammenarbeit mit Deutschland wichtiger als mit Polen.“ Die „Times“ würden sich daran tun, sich nach einem geeigneten Mitarbeiter für polnische Fragen umzusehen. „Doljakkoffs“ verteilende Agitation gegen Deutschland als „Polenrevision“ schädigt das Ansehen dieses großen englischen Blattes.

Eine totgeschwiegene Rede.

Ein Vortrag, den der Genfer Universitätsprofessor Ernst Boet in Vausanne auf der Generalversammlung der Sektion Vausanne der Schweizer Bänderbund-Verein, deren Generalsekretär er ist, über den „Polnischen Korridor“ gehalten hat, ist von der Vaussaner Presse totgeschwiegen worden. Aus dem Kreise der Besucher des Vortragsabends wird mitgeteilt, daß „Professor Boet sich ehrlich bemühte, das Thema unparteiisch zu behandeln, und vor allem betonte, daß Danzig nie polnisch gewesen sei und daß das Verdrängen der Polen in Danzig, die die deutschen Eisenbahnen entlang, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken, schrittweise zu missbilligen sei. Professor Boet bezeichnete den Weichselkorridor mit besonderem Nachdruck als eine Einrichtung, die ein großes Kulturvolk, wie das deutsche, nicht ertragen könne. Der Augenblick sei entscheidender Moment für den Korridorfrage mehr als je zuvor. In zehn Jahren kommen aber es sei zweifellos, daß eine Änderung des Zustandes unvermeidlich sei.

Neues aus Polen.

Ausländisches Aktienkapital in der polnischen Industrie.

Nach den neuesten statistischen Angaben stellt sich der Anteil des ausländischen Kapitals an den polnischen Aktiengesellschaften unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands wie folgt:

| | Gesamt-Aktienkapital in % | Ausland-Aktienkapital in % | Deutscher Anteil in % |
|-------------------------|---------------------------|----------------------------|-----------------------|
| Petrolindustrie | 234 | 71 | — |
| Bergbau-Hüttenindustrie | 908 | 65 | 23,5 |
| Metallindustrie | 235 | 23 | 6,7 |
| Elektrische Industrie | 75 | 43 | 0,8 |
| Elektrizitätswerke | 163 | 76 | 30,5 |
| Chemische Industrie | 206 | 37 | 2,9 |
| Holzindustrie | 46 | 13 | 1,3 |
| Papierindustrie | 82 | 25 | 6,5 |
| Textilindustrie | 505 | 15 | 0,2 |
| Baumindustrie | 216 | 91 | 2,1 |
| Berkehrswesen | 176 | 11 | 4,3 |
| Banken | 229 | 24 | 1,2 |

Danach werden die Petrolindustrie, der Bergbau und die Hüttenindustrie sowie die Elektrizitätswerke in Polen zu mehr als 50 v. H. vom Ausland kontrolliert. Deutschland ist am stärksten in

der Elektrizitätsindustrie sowie im Bergbau und der Hüttenindustrie beteiligt. Weit mehr als ein Drittel des gesamten polnischen Aktienkapitals ist in ausländisches Kapital, davon entfallen etwa 9 v. H. auf Deutschland.

Verhaftung des früheren deutschen Abgeordneten Czulinski.

Der ehemalige Abgeordnete der deutschen Minderheit in Weiden-Pommern, Anton Czulinski aus Emden (Kreis Teutob.), ist am 3. März verhaftet worden. Ihm wird von den polnischen Behörden vorgeworfen, in Danzig an Verhandlungen teilgenommen zu haben, die sich gegen den polnischen Staat gerichtet hätten.

Die schwere Wirtschaftslage Pommerns.

wird durch die hohe Zahl der zu Protest gehenden Weiden charakterisiert. Am Dezember 9. 3. gingen im Gebiet der pommernischen Weiden 1719 Weiden über eine Gesamtfläche von 269200 Hektar zu Protest. Demgegenüber waren im pommernischen Hauptstadt Danzig 1738 Weiden über insgesamt 933000 Hektar. Der Durchschnittpunkt hat Chora einen Rekord gefolgt: es lebt damit an erster Stelle in ganz Polen. Sie beträgt in Chora 557 Hektar, in Ratowitz, das an zweiter Stelle folgt, 509 Hektar und in Weiden 506 Hektar.

21000 Besucher in der Ostbund-Ausstellung in Wittenberg.

Unsere ostbündische Wanderausstellung, über deren Aufbau und feierliche Eröffnung bereits im letzten „Ostland“ berichtet wurde, bot einen Zutrom von Besuchern begeistert, wie er erwartet werden konnte. Dank der gut durchgeführten Organisation konnte von Seiten unserer Kulturabteilung, die fast während der ganzen Zeit in Wittenberg durch Herrn Dr. Schiele vertreten war, als auch von Seiten unserer rührigen Ortsgruppe mit ihrem rasenden Vorherrschen, Herrn Buchmann, an der Spitze, durch das stetige und hochinteressante Entgegenkommen der Stadt, insbesondere des Herrn Oberbürgermeisters Warm, weiterhin dank des Interesses und der Unterstützung der Schulräte des Bezirks und der Lehrerschaft, dank endlich der aufrichtigen und herzlichsten Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft ist die Ausstellung in Wittenberg ein voller Erfolg geworden. In den historischen Räumen des alten Kurfürstenschlosses haben etwa 20000 Besucher, davon ein großer Teil Ausländer, die Ausstellung gesehen und reiche Eindrücke mitgenommen. Herr Dr. Schiele und ein altes Mitglied der Ortsgruppe, Herr Sekretär Scheidel s'früher Bromberg, waren unermüdet tätig, den Strom der Besucher zu leiten und durch sorgfältige Führungen auf die Bedeutung, die Not und die Lebenskraft des deutschen Ostens hinzuweisen.

Während der Zeit der Ausstellung fand in Wittenberg ein Ostlandfest statt, die u. a. eine große ostdeutsche Filmveranstaltung brachte, bei der das Bestandsmaterial unserer Ortsgruppe, Herr Direktor Böhme eine packende Ansprache hielt, über die von allen Wittenberger Jugendverbänden besetzte, glänzend verlaufene Jugendkavalkade.

Die Kavalkade in der heutigen Folge des „Jungen Ostmärker“ berichtet. Sobald hatte die Ortsgruppe zu einem machtvollen Werk an der Ostküste in Walterschleife eingeladen. Die Feste waren Mächtigkeits- und Behördenfest, so daß der „Himmel und die weiten Emporen von einer erwaunten großen Schärferheit nicht getrübt waren. Musikkorps der Stadtkapelle boten ausgezeichnete musikalische Leistungen und gaben eine himmelsanulose Einrahmung zu den Ansprachen, deren erste im Namen der Ortsgruppe Herr Buchmann hielt. Er hielt die so jodreicht Erlebnisse aufs herzlichste willkommen, wie es auf den Wert der Ostbundausstellung hin, jedoch aber auch auf die Gefühle, die den Ostmärker beim Durchwandern der Räume schmerzlich berührten. Denn vieles von dem, was hier gezeigt wurde, sei dem deutschen Volk verlorengegangen. Aber nicht Klagen konnte nicht, sondern nur der Wille, das Unrecht des Verfallers Friedens wider in Recht zu verwandeln. In Deutschland, so führte er an, sind glücklichweise alle Parteien einig darin, daß die Ostmarkenfrage nur durch Rückgabe der entzerrten Gebiete gelöst werden können. Der heutige Abend sei ein Aufruf an die Bevölkerung, den Blick der Ostmark zuwenden, die Ungläubigen gelitten hat und weiter leidet. In eine warmherzige Werbung für die Sache der Ostmark und des Ostbundes klangen die Worte des Vorherrschenden aus, der jedoch Herrn Oberbürgermeister Warm zu seiner Festansprache das Wort erteilte. Wie am Tage der feierlichen Eröffnung, so deklamierte auch an diesem festlichen Abend das Oberhaupt der Stadt Wittenberg die Erase der Mitteldeutschen für den Osten. Vor Graß der Stadt Wittenberg an den Ostbund solle ein Ertragsgebiet der Ostmark sein. Ostnot ist Reichtum. Am Osten ist die Unmöglichkeit der neuen deutschen Grenzen am

sichtbar gemacht durch das Zerbröckeln der Festhülle aus unserer Vaterlandes. Die Wacht im Osten sei heute nötiger als die Wacht am Rhein. Das abgetretene Ostland müde wiedergewonnen werden; der Herrdort sei deutsche Not und Schmach. Energievolle Hilfe sei nötig, und der Osten sei unserer Hilfe wirklich wert! Geben wir im Osten ist echte deutsche Erase und deutscher Geist stets zu finden gewesen. Die preussische Geschichte im Osten ist große deutsche Geschichte. Dem Deutschen Ostbund gebühre herzlichster Dank für das, was er in dieser Woche und an dem heutigen Abend der Stadt Wittenberg gegeben habe. Mit einer ersten Mahnung zur Ostmark und dem heiligen Wunsch für eine bessere deutsche Zukunft schloß Herr Oberbürgermeister Warm seine von reicher Zustimmung gefolgt Darlegungen.

Nach dem Deutschlandlied, das von den Versammelten lebend gesungen wurde, empfing Herr Dr. Steas Völkte das Wort, indem er Dank und Gruß überbrachte und von der Kathode der Ostbündigen Ausleistung überleitete zu der Not der Heimat, aus der heraus auch dieser Abend geboren sei. Alle die Ströme, von denen die erste Strophe des Deutschlandliedes singt, sind in fremder Hand; das Vieh muß zum Gelobnis werden, sie zurückzugewinnen und so das Großdeutschland der Zukunft zu schaffen. Rhein, Elbe und Weichsel sind die Schicksalsströme unserer Geschichte gewesen. Während am Rhein die Wacht dem Westen galt, mußte an der Weichsel und vor tausend Jahren sogar an der Elbe Ostmark gehalten werden. Damals waren die Stämme am Elbstrom zu dem gegen das bringende Slawentum berufen. Damals nur dieser Boden Ostmark. So sind Elbe und Weichsel in einen großen Schicksal verbunden Gemächig geworden, bedenklich für die Entzerrung der Menschheit, haben von Elbe und Weichsel ihren Ausgang genommen.

Dem Schenkenabschlag Vaters in Wittenberg entspricht die Tat des Ostbündigen Robertkus. Männer der Ostmark sind Veibin, Herder, Festung, Kant und Friedrich der Große gewesen; Ostbündische waren und sind Dismarck und Hindenburg. Durch über ein Jahrtausend hindurch ist von der Elbe bis zur Weichsel Grenzschutz gegen Osten gehalten worden. All den Helben, die in mehr als tausend Jahren im Ostmark für Deutschland gefallen sind, galt das erste Gedicht, das der Dichter vorlas und das in feierlichster Stimmung die Versammlung lebend anhöreten: „Unsere Taten“ überleitend zur gegenwärtigen Notzeit unserer Heimat und zu dem Schicksal und der Sehnsucht der Väterländer, las Franz Völkte das zweite Gedicht „Dahin“, um dann mit einem dritten zu schließen, das der starken, gläubigen Hoffnung gedenkt ist: „Die Zukunft“, dessen letzten Worten:

„Die Welt wird Mäute, Hoffnung, Licht und Klang,
Deutschland, mein Deutschland, du wirst auferstehen!“

der dankbare Beifall der ergriffenen Hörerschaft folgte.

Den zweiten Teil des Abends bildete eine beachtenswerte Aufführung der Ebarischen Operette „Der Jarewitsch“ durch das Wittenberger Stadttheater, dessen künstlerische Leistungen die Versammelten zu immer neuen Beifallskundgebungen begeisterte.

Die Wanderausstellung geht nunmehr nach Magdeburg und wird dort in den nächsten, von der Eheaterausstellung des Jahres 1928 her bekannten Ausstellungshallen am Sonntag den 15. März eröffnet werden.

„Die aus den abgetretenen Gebieten flammenden deutschen Beamten, die feinerzeit nach den Vorschriften des Verfallers Vertrages oder seiner Ausführungsabkommen unter Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit die deutsche Reichsangehörigkeit verlieren und diese wiederum nicht etwa wieder erworben haben, sind durch die Weiteberichtigung in öffentlichen Dienst des Reiches oder der deutschen Länder nur wieder deutsche Reichsangehörige geworden, wenn die Witterbestätigung als Reueinstellung im Sinne der §§ 14 oder 15 des Reichs- oder Staatsangehörigkeitsgesetzes angegeben werden kann. Hierzu bedarf es aber wie bei der Stellung über-



Von der Ostbund-Ausstellung in Wittenberg: Schutzbedürftige Tiere in Ostpreußen.

Beamtenfragen.

Um die Staatsangehörigkeit der aus den abgetrennten Gebieten flammenden Beamten.

Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben eine gemeinsame Verfügung erlassen, die für Beamte und Angestellte aus den verlorenen Gebieten von großer Wichtigkeit ist. Es heißt darin:

haupt einer ordnungsmäßigen ausdrücklichen Eröffnung der zuständigen Behörden, die dem betreffenden Beamten in schriftlicher Form gemacht sein muß.

Aus Gründen veränderter Art erscheint es geboten, daß die Staatsangehörigkeitsverhältnisse der aus den abgetrennten Gebieten kommenden Beamten des Reiches, des Staates, der Städte und Gemeinden, die denen es insgesamt zweifelhaft ist, ob sie deutsche Reichsangehörige geblieben sind oder bei denen im Falle des Verlustes der deutschen Reichsangehörigkeit nicht zweifelhaft feststeht, ob sie durch die Umsiedlung erworben haben. Dem Beamten, die nach der Aufhebung einer Nachprüfungsbehörde eine deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, ist die Stellung eines Einbürgerungsantrages zuzubehalten. Eine solche Nachprüfung muß sich auch auf die in Frage kommenden Nebenstandsbeamten und Wartelisteempfehlungen sowie auf die Hinterbliebenen von Beamten usw. erstrecken.

Die Beamtenabteilung des Deutschen Offiziersbundes.
(Wahrs der Kommunalbeamten infu. aus den abgetrennten Gebieten S. 3.)

Siedlungs- und Wohnungswesen.

Förderung der Landarbeiterfiedlung.

Der Reichsarbeitsminister weiß in einem Rundschreiben an die Landesregierungen auf die dringende Notwendigkeit hin, die Landtage für Landarbeiterstellen zu vergrößern, die und die Baukosten für den Wohnungsbau mit Möglichkeit zu befürchten. Für Stellen, die wenigstens 1 Hektar Landzulage erhalten, dürfen künftig zusätzlich Vorleben aus Reichs- und Landesmitteln gewährt werden. Durch die Erparnis an Siedlungsarbeiten, die sich durch die Einschränkung des Wohnungswesens ergibt, für den Landwerb zur Verfügung gestellt. Die Durchführung der Vorarbeiten obliegt den Landesbehörden.

Entschädigungswesen.

Kursentwicklung der Schuldversicherungen.

Die tägliche Entwicklung der politischen Lage verfräht das Vertrauen des Auslandes zu deutschen Werten, so daß wieder größere Kaufkraft für Schuldversicherungen an dem Markt kam. Auch demirte dies die Gründung einer Internationalen Bank in Basel, in sogenannter „Anonim-Gesellschaft“, der sich die Aufgabe gestellt hat, zur Vermittlung Wertpapiere aller Länder zu erwerben, um auf Grund dieser Werte 6% Pfandrenten zu zahlen. Die Reichsversicherungsanstalt für den Erwerbter vom größten Teil eine Versicherung von 9 bis 11% bieten, dürfte seitens dieses Anlagers größere Kaufinteresse für die Reichsversicherungsanstalt bestehen. Diese Tatsache drückt sich schon in den letzten Tagen durch erhebliche Kurssteigerung der Schuldversicherungen aus. Am 3. 6. 31. wurden folgende Anleiheausgaben festgestellt: 1931 98%, 1932 97%, 1933 95, 1934 91%, 1935 86% (neue 3% Pfand) 83%, 1936 83%, 1937 80%, 1938 78% (76%), 1939 76% (74), 1940 74% (73), 1941 73% (71%), 1942 71%, 1943 70%, 1944 70 (69%), 1945 70, 1946 69% (69%), 1947 69%, 1948 70.

Bundesnachrichten.

Vollständige Jahrgänge des „Offland“

aus den letzten vier bis fünf Jahren wird eineelerin anferes Verlagsunternehmen für den Preis von 3 M je Jahrgang abgeben. Es bietet sich also hier eine Gelegenheit für Mitglieder und Ortsgruppen, alte Jahrgänge des „Offland“, deren Inhalt ja größtenteils nicht veraltet, sehr billig zu erwerben. Angebote wollen man an uns richten.

Zur Oberstellenfeier.

Am 20. März ließ sich der Tag zum zehnten Male, an dem die Abhängigen in Oberstellen Hoffland. Ein Tag stolzer Erinnerung, freien Bekenntnisses zum Deutschtum, der jeder nicht die Schritte tragen sollte, die ihm rechtmäßig zufallen. Sämtliche Abhängige sind es, auch diesen Sinn wenigstens in einer Heiligkeit zu verbinden.

Die Deutsche Nationalbank, Berlin-Pankow, bringt zur Feier der Wiederkehr des Abhängigengestages das Schauspiel „Die Schatzkammer“ des oberstehenden Dichters Robert Karpman zur Aufführung, und zwar am 22. März um 11.30 Uhr im Reuztheater am Zoo und am 24. März, 8.30 Uhr, im Gewandhaus, Kleiststraße. Unter Berufung auf diese Titel erhalten die Leser von „Offland“ Karten mit einer durchschnittlichen Ermäßigung von 50 p. c., für die Matinee zum Preise von 0,50 M, 1 M, 1,50 M, und zur Abendvorstellung zum Preise von 0,75 M, 1,50 M, 2,25 M und 3 M. Wegen Einzahlung des Betrages auf „Offlandkonten“ Berlin Tel. 349 22 der Deutschen Nationalbank, Berlin-Pankow, erfolgt Sendung der Karten durch die Post. Ausführliche Einladungen zu der Vorstellung mit näheren Angaben über die Vereinigung werden gern an jede aufgegebene Anschrift verandt.

Dem oberstehenden Dichter Robert Karpman, der den Aufbruchtag mit dem Namen und dem Inhalt von 1937, 1938, 1939, 1940, 1941 eine Sonderbeilage „Offland-Kultur“ gemindert. Wir empfehlen den Besuch der Deutschen Nationalbank einbringlich.

Aus der Bundesarbeit.

Verammlungskalender.

Wir bitten die Ortsgruppen und Landesverbände, und über Veranstaltungen in weitem Zusammenhang, so daß in einem Verammlungskalender an diese Stelle ihrer darauf hinwirken werden kann. Die Besuche sind nicht mehr als 1000 bis 2000 Personen zu betonen. Die Aufnahme kann nur erfolgen, wenn die örtliche Einbindung eine Einigung von 20 bis 30, die wegen des freien Besuchs einer Besuchsliste von 20 bis 30, die die Hauptarbeit betreffen können.

Offbauverammlungen haben statt:

Ortsgruppe Cottbus: Deutsche Gesellschaft im Konzeptsaal Altmarkt am Sonntag, den 22. März, um 11 Uhr; Redner: Stoffschriftf. D. Streifer von Rheinbaben. (Eintritt 0,50 M.)

Ortsgruppe Frankfurt (Oder): Hauptverammlung am Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr, im Deutschen Heim.

Ortsgruppe Reichenberg: Verammlung am Donnerstag, 12. März, 8 Uhr, im Vereinslokal Gabel, Reichenberg-Of., Reichenstr. 124.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Berlin-Reichenberg hat am Donnerstag den 12. Februar in ihrem Vereinslokal St. Hubertus, Amy, Kurf. Str. 66a, in Reichenberg-Of., Reichenstr. 124, eine ausgiebige Generalsversammlung abgehalten. Nach Erhaltung des Selbststills und Rollenberichts und Erteilung der Entladung wurde die Wahl vorgenommen. Juvor erklärte der bisherige langjährige Vorsitzende, Herr Adolf Bach, daß es ihm infolge der Verlegung seines Wohnortes nach Niederlehde bei Reichenberg unter anderem leider nicht möglich sei, den Vorsitz weiter zu führen. In Anerkennung seiner Verdienste und die Ortsgruppe wurde Herr Bach zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. und 2. Vorsitzender die Herren Böhmner und Konreiter Piescki, 1. und 2. Schriftführer die Herren Eickmeier und Wilhelm Kattke, 1. und 2. Kassierer die Herren Eckert Meyer und Emil Schaefer, Herr Julius von Siedler.

Die Ortsgruppe Berlin-Hermdorf veranstaltete am 2. Februar im Saale von Podolski gegen einen Offlandklub-Verband. Geboten wurde ein vielfältiges und ausgewähltes Programm. Die einzelnen Vorbietungen wurden umrahmt von Musikvorträgen des Schülerorchesters des Hermdorfer Realgymnasiums. Eingeleitet durch die Quartette zur Oper „Alte Kultur“ von Mozart sprach Obergruppenleiter Herr Schmitt in seinen Worten über die Bedeutung der Drogen. Dann begrüßte der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Rittmeister a. D. Flecker-Kohlfach die zahlreich erschienenen Abordnungen der Ortsvereine und besonders Bundespräsidenten Herrn Gehrmann Schmitt. Dieser sprach einbrunskvoll über den Zweck und die Ziele des Deutschen Offlandvereins: Beseitigung der berechtigten Ansprüche der Vertriebenen bei der Regierung, Pflege des Zusammenhalts mit den in Polen vertriebenen Bundesleuten und Zurückgewinnung der verlorenen Offlandgebiete. Redner schloß seine mit Beifall aufgenommenen Worte mit dem Mahnruf: Kein Offland! Angen auf! Deutscher Mitleid, deine Zukunft liegt im Offland! Nach der Orchesteraufführung „Moment musical“ von Schubert begann ein Vortrag mit Lichtbildern „Der Weichselkorridor“, gehalten von Herrn Stadtrat Döring. Die Einführung bildete ein ausführlicher geographischer Überblick. An herausgehobenen Worten schilderte der Vortragende seine eigenen Eindrücke zur Zeit seines Abziehens aus seiner heimatlichen Scholle unter dem Singsang des Verfallers Diktats, um dann den spannend laufenden Subvort zum Augen zu führen, was der deutsche Vaterland und gerade die Berliner Stadtansatz an Weltproben verloren haben. Er erklärte ihnen dann an Hand der vorgelegten Lichtbilder die Schönheit und den Reichtum der wechselführenden Landschaft, den deutschen Charakter der Städte und forderte zum Schluß die Verammlung auf, mitzuwirken an der Volkserschließung, weil ohne sie eine Rückgewinnung der verlorenen Gebiete unmöglich sei. Nach dem Vortrag des Marfches „Alle Kameraden“ von Teike folgte ein Spiel eines fribrikanischen Grenadiers mit Orchesterbegleitung, das große Beifall auslöste. Auch die sich anschließenden ersten und weiteren Negotiationen in ostpreussischen Dialekt fanden begeisterte Aufnahme. Nachdem das Orchester seine künstlerischen Vorbereitungen aufgeben die Volksgemeinschaft erhalten hatte, sang noch einen Schlußchor des 1. Verfallens die Verammlung das Deutschlandlied.

Der Verein einmühter Pliner in Berlin feierte sein Stiftungsfest am 1. Februar beim Landmann Adolf Czerok in Riederhagenhaufen. Der 1. Vorsitzende, Herr Wilhelm Seimert, wies auf die letzten Vorkommnisse in Polen hin, betonte die über die Stadt Berlin herabgehenden des Deutschen Offlandvereins gegen die Volksgemeinschaft in Polen, den dem Deutschen Offland die Treue zu bewahren. Herr Otto Böhm, Vizepräsident, überbrachte die Grüße der auswärtigen Bundesleute, die leider nicht erscheinen konnten. Aus der großen Anzahl der Zuhörer sprach das Heimats- und Zusammengehörigkeitsgefühl der Ferngebliebenen. Der 2. Vorsitzende, Herr

Landesverband Hannover-Braunschweig.

Ortsgruppe Celle. Am 20. Dezember 1930 fand im Städtischen Schulsaule die Weihnachtsfeier statt. Nach einem einleitenden Musikstück, einem Adventsgebet und einem Gebetstrag der Damen-Gruppe der Gefangsabteilung folgten ein lebendes Bild und eine Ansprache des Vorsitzenden. Einem Weihnachtsprolog folgten drei Weihnachtsspiele, die von Kindern der Ortsgruppe vorgeführt wurden. Anschließend wurden von der Gefangsabteilung einige Pieder vorgelesen. Alle Darbietungen wurden von den Anwesenden mit reichem Beifall beachtet. Eine 100 Kindern konnte von der Ortsgruppe befreit werden.

Die **Ortsgruppe Minben** beging am 10. Januar d. J. im großen Saale des Hotels Kronprinzen ein Kulturabend, den die Herrin Schmierl und Luag gut vorbereitet hatten. Nach einem Vorpruch (Gertrud Schmierl), einer kurzen Ansprache des ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Pöbler, und einem Festspruch (Jungwölmarer Alfred Schöckel), der das Lebensbild der von den Eltern befreiten, hiesiger Herrin, Frau von der Ortsgruppe Hannover und Mitglied des Bundesvorstandes, die Schwede, in der er den Sinn der Heimatliebe, die Pflicht gegenüber den Deutschen in Polen und in der bedrohten Ostmark wirkungsvoll hervorhob. Reicher Beifall lobte den Redner. Nach weiteren Gedächtnisvorträgen (Jungwölmarer Schmierl und Fräulein Schöckel) wurden zwei Einakter, die Hocken Heffert fanden, gespielt (Kraetzmer, Wittlicher und Frick, Schickel u. a.). Der letztwähnten geschloß die Vorträge mit dem „Am Offen liegt unsere Heimat“, gesprochen vom Jungwölmarer Ernst Hentschel, abgejchlossen.

Landesverband Helsen-Kassau.

Ortsgruppe Frankfurt a. M. Der bisherige 1. Vorsitzende und Begründer der Ortsgruppe, Herr Prager, hat sein Amt niedergelegt, um sich den Arbeiten des Landesverbandes besser widmen zu können. In der Generalversammlung am 10. Januar wurden gleichzeitig: Stadtbauinspektor Philipp Kühne, Frankfurt a. M., Dankbeschriftung 10. Jan. 1. Vorsitzenden, Lehrer Herbert Wendt, Frankfurt a. M., 2. Vorsitz., Frau von der Götzen, Frau Stelzerreiter, Geometer Dornau, Frankfurt a. M., Ehrenmitglied, Frau Schrifführer, Lehrer Gregor Graf, Frankfurt a. M., Lange Str. 27, vom Kassauer.

Die **Ortsgruppe Kassel** gabelade anlässlich der Jahresversammlung der Arbeitsgründung vor 60 Jahren. Der 1. Vorsitzende, Herr Peter, hielt seinen Vortrag unter der Doppeltfrage: „Was haben wir am Deutschen Ostland und was hat der Ostland von uns?“ Wenn mir heute dankbar der Gedächtnis vor 60 Jahren gedenken, die uns ein Stück deutsches Reich geschenkt hat, das wir dabei nicht vergessen, daß wir heute in vornehmlichster Beziehung dieses Reich leider nicht mehr besitzen. Der alten Dingen sei das Reich in territorialer Hinsicht an allen Grenzen geschnitten. Wenn wir das alte Reich noch begehren, dann brauchen wir immer wieder deutsche Regierungen in Ostland, das heute in der Hand der Fremden liegt, das uns heute mit auch kein Ostland nur Wahrung der deutschen Rechte weist. Wie die Polen ihren Weltmarktvorteil mit allen Mitteln fördern, so sollten wir den Ostland hoch machen, damit er in Zukunft immer mehr seine großen Aufgaben im Interesse des Ostens erfüllen könne. Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte die Erhebung des geschäftlichen Gels. Der Jahresgemäß ausführende 1. Vorsitzende, Herr Peter, wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen der 2. Vorsitzende, Stadtoberkretär Eckel. 1. Schrifführer wurde der bisherige Schrifführer Klose, von 1. Schrifführer wurde Bankbeamter Wolldorf gewählt. 2. Schrifführer: Peterjohn; 2. Kassierer: Heit. Der weitere Vorstand setzt sich zusammen aus: Dolmetscher Gerlach, Herr Jung, Schreiber, Herr Seidler, Kaufmann Janus, Bankbeamter Methner, Ober-Reg.-Rat Feldern und den Herren Gebke, Bartel, Dieb, Matonnik, Köhler. Zur die Frauengruppe wurden Frau Witt und Frau Gerlach wiedergewählt. Ortsgruppe, Schrifführer und Kassierer sollen im neuen Jahr wiedergewählt werden. Eine Kindergruppe ist vorgesehen. — Den Mitgliedern Seiden, Methner, Wolldorf, Peterjohn und Träger wurde die Ehrenmedaille überreicht.

Landesverband Rheinland-Westfalen.

Die **Ortsgruppe Dortmund** hielt am 6. Januar im Saal des Herrn Kockebek ihre Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls gab der 1. Schrifführer, Herr Arndt, den Jahresbericht. Der Kassierbericht, den Herr Bleck erstattete, ergab, daß die Kasse einen erheblichen Überschuß buchen kann. Kassierer wurde Eilfertig ernannt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde zum 1. Vorsitzenden Herr Sieg und zum 2. Vorsitzenden Herr Wisse wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiedereinwahl des Herrn Arndt zum 1. Schrifführer und die des Herrn Bleck zum 1. Kassierer. Fürlofergruppe wurde die 1. Vorl. der Frauengruppe Frau Kofft. Die neu gegründete Jugendgruppe hatte am 23. Juni d. J. ihren ersten Vortrag. Zum Leiter der Jugendgruppe wurde Herr Sieg und zum Jugendführer Herr Bleck gewählt.

Ortsgruppe Münster i. W. Am 27. Dezember feierte die Ortsgruppe ihre Weihnachtsfeier im Saal des Eimberhauses. Nach einem Vorpruch aus Kindermund gedachte der Vorsitzende Burawski in seiner Begrüßungsansprache der in der alten Heimat zurückgelassenen deutschen Volksgenossen. Weihnachtsliche Weisen, von der Hauskapelle stimmungsvoll vorgelesen, leiteten zu der Besprechung der

Kinder und zur Befehle über. Der Redner führte aus, daß das Weihnachtsfest jedes Mal im Zeichen größter wirtschaftlicher Not liege, die ihre Auswirkungen auch im Vereinsleben zeigt; denn mancher liebe heute abends, da ihm selbst die geringfügigen Vereinsverpflichtungen nicht tragbar erschienen. Doch die Heimat sei der größten Opfer wert; den Heimatgenossen wollten wir pflegen und unsere Kinder, die in der Liebe zur Heimat erzogen wurden, sollen im gelungenen Falle sich die eigentliche Weihnachtsfeier der Erde. Anschließend wurden noch zwei Mitglieder, die seit zwei Jahren der Ortsgruppe angehören, durch Verlesung der Ehrenmedaille geehrt. Da auf ein besonderes Winterfest verzichtet werden soll, schloß sich das Fest ab, als die Weihnachtsfeier am gemütlichen Abend im „Auch ein kleines Theaterstück „Der Schichtführer aus Rintgen“ ging über die Bretter. Ganz besonderen Beifall fanden die Volkstänze, welche von einer Jungdiener recht anmutig vorgeführt wurden.

Ortsgruppe Wuppertal. In der Monatsversammlung am 18. Januar erinnerte der Vorsitzende an die Reichsgründung am 18. Januar 1871, an Deutschlands und Europas wirtschaftliche Aufschwung nach dem beschleunigten Friedensvertrag von Versailles. Der Deutsche habe ertragreiche Kriegslasten aufgesetzt und den unterliegenden Feind ritterlich behandelt. Mit der Kampfentlastung lie die deutsche Heeresleistung sofort bemittelt gewesen, die ausgehenden Darleier mit Lebensmitteln zu versorgen. Um Interesse der schwerbedrückten deutschen Volksgenossen in Polen wurde eine Entschädigung angesetzt.

Landesverband Westfalen.

Die **Ortsgruppe I. Dortmund** hielt am 4. Januar 1931 ihre diesjährige Generalversammlung im „Schwarzen Raben“ ab. Einleitend schilderte der 1. Vorsitzende, Schwanke, die Vorgänge in Polen bei der Wahl der Reichsversammlung, die im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage in den abgetretenen Gebieten. Einleitend wurde Schrifführer, Vorgesand der Regierung auf Grund des Minderheitsvertrages gegen Polen gefordert. Ebenso scharf wurde wiederum die unjüngliche Grenzziehung im Osten zurückerit und gefordert, der Ostland sollte weiter arbeiten, damit das Unrecht, welches dem deutschen Volke passiert worden ist, wieder gutgemacht werden könne. Bei Wahl wurden ernannt: 1. Vorsitzender, Jersle, 1. Schrifführer, Dortmund, Stiefenmaier, 65, Sill, 1. Kassierer, Dortmund, Streckenit, 8.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Am 28. Dezember nachmittags fand im coons Vereinsabend die Weihnachtsfeier mit Besprechung der alten Leute und Kinder statt. Dabei mußte eine große Anzahl von Fremden und Mitgliedern nachhören, da der Saal überfüllt war. Infolge des hohen Alters mußte dabei nachträglich noch eine Besprechung stattfinden. Nach einem Vorpruch hielt der Ortsgruppenvorsitzende, Herr Breitenbach, eine Ansprache, Mitglieder und Gäste, darunter den Landesverbandvorsitzenden Konrektor Makowski-Pöten und den Verbandsschriftführer Lehrer Wenzel-Herke, begrüßend. Zwei Kantorstücke wurden von den Mitgliedern vorzüglich aufgeführt. Vier Volkstänze, von Straalen Reichert, 1. Vorsitzender, erlesen reicher Beifall. Strahlenblumenges lagten eine große Anzahl von Kindern Gesandte auf. Vor der Besprechung der alten Leute, 45 an der Zahl, hielt die Vertreter des Frauenvereins, Frau Chulitz, eine zu Herzen gehende Ansprache. Die alten Leute wurden mit Kaffee und Kuchen aus Mitteln der Frauengruppe bewirtet und erhielten außer einem bunten Kettler noch reichliche Geschenke, und zwar Handtücher, Strümpfe, Kaffee, Kakao und andere Lebensmittel. Nach der Besprechung der alten Leute der Verbandsvereinsstelle, Herr Konrektor Makowski-Pöten, den Selbsttrag und überreichte dann überreichende Auszeichnungen. Vier Wäntzer, treue Mitgliedschaft erhielten. Der Bundesrat mit der Herzogin 10. Witwe Böttcher und Oberposthalterin Jersle die Ehrenmedaille erhielten: Witwe Berta May, Frau Elger, Frau Hampel, Frau Streitenbach, Herr Adolf Weber, 2. Vorsitzender, Starok, Ortsgruppenkassierer, Recke, Jugendleiter, Gerth, Johnstetter, Sieg und Matjus. Nach einer kurzen Pause erließen der stellvertretenden Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herr Breitenbach, eine besondere Gebetsandacht an den Tag gelegt hatten. Die geliebtenen Sachen hatten einen Wert von über 800 RM. Die noch nach der Kinderbesprechung überbliebenen Lebensmittel, wie Mehl, Würste, Sofferkloster, Speck, Kakao, Reis, Äpfel, wurden auch an die alten und armeren Mitglieder verteilt. Nach einem Jahre nach der Ortsgruppe Wanne-Eickel ist reichlich befrucht, wie dieser Weihnachtsfeier. Ganz besonders reichhaltig war auch die Verlesung von braunbären Gesandten und Lebensmittel, die vom Ortsgruppenkassierer Starok durchgeführt wurde. Um 9 Uhr fand das schöne Fest seinen Abschluß. Noch lange gab ein großer Ehr der Teilnehmer gemühtlich beizubringen. — Der Weihnachtsfeier, die sich in den letzten Jahren des Bestehens der Ortsgruppe noch nicht gefeiert werden war.

Verwertung von
**Entschädigungs- und
Schuldbuchforderung.**

Beratung,
Vorschläge, Beleihung

Anlauf zu höchsten Kursen
und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G.m.b.H.

Leht: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B, II
Telephon: B 1 Kurfürst 2775.

Ca. 8000 neue
Kaffeesäcke

aus hartem Gersten-
form-Bandludstoff, un-
zerknet, ungenäht
und ungebraucht, weiß
mit rotem Rand, ganz
billig. Jeder Kaffeesack
enthält 2 gute,
waldfreie Handtücher
Preis per Sack 68 Pfg.
1 Sack — 2 Handtücher.
Abgabe nicht unter
10 Stück, bei 30 Stück
franko, Versand-Nach-
nahme ohne Zwischen-
handel, direkt an
Private, Geld zurück bei
Rückgefallen.

Herbert Scharellmann,
Semen,
Wahlidenstraße 99.

An allen Völkern Kaffee-
Vertreter gesucht.
Guter Verdienst.

400 Drucksachen

(Briefbogen, Rechnung,
Kostarten, Kassenris mit
Forma) 4 Mk. Nach-
druckerei,
Brenna 24 G, b. Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

| Aktiva | Passiva |
|--|---|
| Kassensbestand 6 820.31 | Geschaftsguthaben 30 086.07 |
| Beteiligungseinnahme bei der Brandenb. Kron Gen. u. Kaffee- einb. 5 000.— | Rezerfondo 4964.28 |
| Bankguthaben bei der Brandenb. Kron Gen. u. Kaffeieinb. 19 415.— | Betriebsrückl. 4256.29 |
| Guthab. bei d. Reichs- bank 5 888.34 | Vfr. Rechnung 9 220.57 |
| Börsenguthaben 53.— | Guthab. der Mitglieder 47 382.74 |
| Vfr. Rechnung 334 055.48 | Spareinlagen 373 035.95 |
| Reichsschuldbuchford. 87 196.— | Rückständige Ver- waltungskosten 1 000.— |
| Wechsel 26 150.12 | Im voraus erbobene Zinsen 350.— |
| Anwarts. 350.— | |
| rest pp. 1 704.— | |
| Summe der Aktiva 486 507.25 | Summe der Passiva 481 645.33 |
| | Reingehinn 4 951.92 |

Zahl der Mitglieder zu Anfang des Geschäftsjahres 380, Zu-
gang 28, Abgang 39, Mitgliederstand am Ende des Geschäftsjahres 379.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich vermehrt die Gehaltsan-
nahmen um RM 5 564.32 und die Hoffkassennote hat sich vermindert um
RM. 400.— Der Gesamtbetrag der Hoffkassennote, für welche alle Ge-
nossen am Schluß des Geschäftsjahres aufzukommen haben, beträgt
RM. 167 600.—

Ostmärkische Spar- und Darlehnskasse

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht
Frankfurt (Oder), Hohenzollernstraße 5, ptr.
Bartel. Krosche.

Mitglieder!

Bediene Euch nach Möglichkeit Eurer
Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern
bei der Verwertung ihrer Schuldbuch-
forderungen und bei allen damit zu-
sammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle

des Deutschen Ostbundes. Sie
vermittelt alle Versicherungen zu gün-
stigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V.
Berlin-Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 43. Tel. Steintpl. 8031.

Landsleute!

Bediene Euch Eurer Organisation.
**Schuldbuchforderungen
Beleihung!**

Verwertung zu
höchsten Kursen!

Ostmärkische Spar- u. Darlehnskasse
e. G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Defauer Straße 8.
Sprechzeit: 1—5 Uhr, außer Sonntags.
— Bei schriftlichen Anfragen Rückporto. —

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40

Telephon: Oberbaum 4273

Kostenlose Augenuntersuchung.
Fachmännische Bedienung



Reparaturen
sofort
Elg. Werkstatt
im Hause
Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Oelgruppe Berlin-Ost

Ostländer!

Unterflücht die Heimat!

Deckt Euren Ver-
dacht an Tafelbutter,
jeden Morgen tausch
ein Zilliter Käse, wolle-
tett u. halbfett, an Land-
butter, im Preise billiger,
in Vollpaten unter Nach-
nahme frei Haus von der
Dampfmolkerei Engelstein,
Rts. Angerbund (Wlpt.).

Im Rentenguts-Verfahren haben wir in
Brandenburg, Schleßen u. West-
preußen noch übergabefertige

Bauern - Wirtschaften

in Größe von 40—200 Hk. und auch kleinere
Stellen frei. Außerdem können bereits
jetzt Voranmeldungen auf zahlreiche
weitere Siedlerstellen, welche am 1. Juli
1931 mit Ernte übergabefertig sind, ent-
gegengenommen werden. Bei Eigen-
winniger geringe Anzahlung. Konkrete
niedrige Pfandkassensätze, meist 1 Prozent.
Schuldbuchforderungen und — erstliche
Hypotheken werden angenommen.

Auskunft kostenlos durch die
Deutsche Ansiedlungsbank
Berlin - Halensee,
Geleener Straße 30.

Wir haben noch einige
Bauernstellen

in der Größe von 60—70
Morgen in Friedrichshof,
Kreis Prenzlau Um. und
Klein-Ziethen, Kr. Greifswald-
Bom. mit guten Ge-
bänden u. Ernte abzugeben.

Gemeinnützige Siedlerkolonien
Deutscher Ostbund m. b. H., Berlin-Char-
lottenburg, 2, Hardenbergstraße 43.

Landwirtschaft

Rübe Köhlin, 20 Hk.,
groß, direkt am Gehöft,
Weizenboden, 5 Hk.,
Weizen, in günstiger
Verkehrszone, zum 1. 4.
1931 ohne Inventar
billig zu verpachten.
Off. unter 778 an das
Lland erbeten.

Landwirtschaft

Großartig, Fleischierei-
grundstück m. 12000 Mk.
zahl. zu verk. Großes
Stallgrundstück mit
Kesselfaun, u. Kolonialim,
auch bestens als Fie-
scherei geeignet, billig,
bei niedr. Anz. Land-
wirtsch. Schäfer, Fleisch-
Grundstück am besten
D. Wille, Weizen,
Oderort 10.

**Kunden-
Motormühle**

veränderungsfähig für
den Preis von 12000 Mk.
bei 6000 Mk. Anzahlg. zu
verfaufen.
Mühle Dittsch e. B.
Ernt-Hand.

Laden

m. Wohnung fort-
zugsunfähig sofort billig
zu verkaufen.
Berlin D 34,
Vorpagener Str. 129.

Möbelltransporte



Berlin W 30, Nollendorferplatz 7, Sammela.: B 7, Pallas 6756

in Berlin und
nach außerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Wohn-
ungstausch,
Lagerung.

Der junge Ostmärker

1931

Monatszeitschrift für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend.
Mitteilungsblatt der Jungfrauen im Deutschen Ostland.

3. Folge



Westdeutschlands Anteil an der Ostarbeit.

In der letzten Ausgabe des „Jungostmärkers“ hat Ernst Otto Ehlers von den Aufgaben der jungen Generation gesprochen, die Stellung der Jungen in unserer Zeit beleuchtet und die Arbeit an der Zukunftsgestaltung des deutschen Staates umrissen. Die harte Betonung des ostpolitischen Charakters dieser Arbeit veranlaßt mich als Niederösterreicher, einige ergänzende Ausführungen zu machen.

Vor dem Kriege hatte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit keine Vorstellung davon, welchen Osten die Weiterentwicklung zufließen mußte. Die verschiedensten Projekte als Kolonialpläne, Zettenausbau, Wirtschaftsentwicklung nahmen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, und in der völligen Unklarheit über unsere ostpolitischen Wünsche und Ansprüche verstanden wir es weder, im eigenen Volk eine geschlossene außenpolitische Denkart zu erzielen, noch konnten wir der Welt klarmachen, welche Stellung uns im Kreise der übrigen Nationen zukommen hätte. Innere Haltlosigkeit in den wichtigsten nationalpolitischen Fragen und allgemeines Mißtrauen konnten her zwar die inneren Schäden und in den Auswirkungen so katastrophale Folge.

Erwarten wir für die Zukunft in dieser Hinsicht eine Besserung, so müssen wir zu einer grundlegenden Änderung unserer politischen Denk- und Betrachtungsweise kommen. Das bedeutet, daß wir das vielfältige rege Interesse, das wir Deutschen jeder Frage in der Welt, gleichgültig, um was es sich dabei handelt, entgegenzubringen pflegen, nun einmal von allen den Dingen, die uns nicht unmittelbar und direkt betreffen, abwenden müssen, um uns auf die wesentlichen Momente unseres westpolitischen Denkens zu konzentrieren. Also wir müssen beginnen, mit unseren geistigen Kräften rationaler umzugehen.

Wo liegen nun die Zukunftsaufgaben, denen wir uns zu widmen dürfen? Nun, die Geschichte eines Volkes gibt ja deutlich deutlicher Aufschluß, in welchen Zeitperioden und durch welche Ideen und Persönlichkeiten eine Aufwärtsbewegung entstand und wann und warum Stillstand und Rückgang erfolgten. Aufwärtsbewegungen in der deutschen Geschichte, Perioden, in denen das Volk in seiner Gesamtheit zu Höchstleistungen gelangte, sind unbenutzbar, wenn sie immer dann erfolgt, wenn eine Bewegung nach Osten ausgeführt wurde und der Deutsche begann, das geographisch seinem eigenen Siedlungsraum nächstgelegene Gebiet im Osten zu durchdringen.

Diese Ostarbeit war nun aber keineswegs eine Angelegenheit einzeln deutscher Volksgenossen. Im Inneren des Stammes nahmen daran in hervorragender Weise teil. Die Schwaben folgten dem Donaulauf und bildeten die Pfeilergruppen des Deutschen Reichs im Südosten, Bayern nahm eine wichtige Stellung an Grenzmark im böhmisches Gebiet ein, und von Mittel- und Nordwestdeutschland begann die große Kolonisationsbewegung ihren Ausgang zu nehmen, die, über die Elbe verlaufend, die neuen Landstriche von der Ostsee bis an die Karpaten in den deutschen Markt- und Wirkungsbereich einbezog.

Wir Niederösterreicher haben an dieser deutschen Arbeit im Osten hervorragenden Anteil, denn niederösterreich war die Bewegung der Saale, aus Niederdeutschland kamen die tragenden Kräfte des deutschen Ritterordes, und der überwiegende Teil der Bauern, die in Brandenburg und Pommern, in Mecklenburg und Ostpreußen siedelten und die völkische Grundanlage für die spätere Entfaltung des Preussischen Staates bildeten, entkamen den niederösterreichischen Kerngebieten. Es war Deutschlands Unglück, daß diese genosselige Welt-

Christenheit nicht durch die Selbstherrliche engherzig und auf sich allein gestellt, das ganze Volk mitreisenden Bewegung allmählich kleinteilig, vom Lokalinteresse der einzelnen Länder und ihrer Ständehäupter vollkommene Sonderaktionen traten, die die Kräfte des Volkes nicht im Interesse einer großen Idee einsetzten, sondern sie sich für das deutsche Volk gänzlich nutzlos, in aller Welt zu fremden Fuß vorzuspinnen ließen. Auch die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges Deutschlands hat uns Niederösterreicher keine Verbindung zum Osten gebracht. Elbe, Weiser und Rhein, die unter Völkischgebet im weiteren Sinne ungetrennten Ströme, konnten nur einen Blick auf die Wasserkonte, und über die großen Sälen an der Nordsee fanden wir die Verbindung zu allen Ländern der Welt. Kritisch ist das gut und richtig, denn ein Volk verhandelt geistig wie materiel, wenn es sich von der Umwelt isoliert. Aber nicht die Wirtschaft allein vermag die Stellung eines Volkes in der Welt zu bestimmen, ausschlaggebend wird immer sein, welche geistigen Kräfte in ihm leben, welche biologischen Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind und welche geographische Raum- und Volksgut-Verbindung liegt, um eine gesunde Entfaltung zu garantieren.

Geistige Kräfte sind bei uns, trotz aller Zerstückelungserscheinungen, die von gewissen Großhändlerkreisen ihren Ausgang genommen haben, glücklicherweise in hohem Maße lebendig, biologisch hat das deutsche Volk, natürlich auch hier, von den Großhändlern abgesehen, ebenfalls noch starke Vertreter, die heute erst ein großer Teil



Sißer aus dem abgetretenen Menzengeliet beim Erökann von Silnbern.

Angeblickt gewinen in unserer Sonderausstellung in Wittenberg.
Vintor. Dr. Strauß-Zeitungsdruck.

jeder völlig fehlt, ist Land. Jedes erst ein großer Teil jedoch völlig fehlt, ist Land. Jedes erst ein großer Teil gerade der besten Kräfte unserer jungen Generation außer Landes und verläßt, sich in den überflüssigen Staaten einen Wirkungskreis für die Zukunft zu schaffen. Viele Erkenntnis, daß vor wertvolles Menschengut ohne jeden Nutzen für das eigene Volk opfern, hat nun gerade uns Niederösterreicher, die wir an beiden Seiten leben, das Bevölkerungsproblem und die deutsche Raumfrage nachzudenken. Nimmt man hierzu aber rein verlässensmäßige Stellung, so ist man geradezu gezwungen, den Offizien eine ganz bessere Stellung einzuräumen. Die Zerstückelung Deutschlands in 200 Teile, der Verlust der wichtigsten agrarischen Überflüssigkeitsgebiete, in denen die Weltproduktion und die ungeheure Schöpfung der oberflächlichen Montanindustrie durch die Abtragung des größten Teiles von Oberösterreich verlangen schon vom wirtschaftlichen, vor allem aber vom

beölkerungspolitischen Standpunkt aus die Rückverlangung dieser Gebiete. Darüber hinaus aber bieten die in der Gegenwart und mehr vielleicht noch in den kommenden Jahren wie kaum je zuvor im Maß befürchteten Verhältnisse im weiteren Osten vom Baltikum bis in die Ukraine hinein eine Fülle von Möglichkeiten der Einflussnahme, die nie mehr oft genug in deutschen Kreisen angedacht, im besten Falle nur in der Ferne in so reichem Maße erörtert, für die einseitige Schlußfolgerung unangenehm geblieben wären.

„Dieses zu erreichen, in allen Schritten und vor allem auch in allen Fortschritten Deutschlands den Blick nach Osten zu lenken, sollten

„Volk und Reich“ in der Ostarbeit.

Wir haben der Schriftleitung der Monatszeitschrift „Volk und Reich“ Raum für die folgenden Ausführungen gegeben, um unsere Meinung über die der Zeitschrift in so reichem Maße enthaltene, für die einseitige Schlußfolgerung unangenehm geblieben wären.

„Alles deutsche Land jenseits der Oder leidet die bitterste Not. Die Vertriebung der deutschen Ostgebiete durch die Bestimmungen des

Verlauer Friedens haben Folgen gerichtet, die beispiellos sind: Verkehrnot, Vabnahme von Anbaufrucht, Verödung des Landes und Verlust der Menschen mangels genügenden Nahrungsmittels.

Weniger sichtbar ist heute noch vielen Deutschen die Gefahr eines neuen Einbruchs deutschen Ostlandes unter dem Druck polnischen, litauischen und litauischen Ausdrückungsdranges, durch den unterirdischen Wirtschaftskrieg Polens, das in unerschöpflichem Erlösungsreichtum immer neue wirtschaftliche und verkehrspolitische Maßnahmen erfährt, die eine Abdrückung des ostdeutschen Wirtschaftslebens herbeiführen sollen. Der Zusammenbruch des ostdeutschen Wirtschaftslebens ist das unverrückbare Ziel der polnischen Politik; ein Großplan auf Kosten Ostverfalls lebt als Nationalaufgabe im Herzen jedes Polen. Diese Maßlosigkeit des polnischen Staates, seine Mißachtung von Recht und Ordnung, seine Gewalttätigkeit und die Anarchie, die jenseits im polnischen Charakter wurzelt, sind die letzten Ursachen der Not im Osten. Nur wer dieses weiß und die Verhältnisse im Osten kennenlernt, dem bleibt es vermag zu erkennen, in welcher Gefahr uns liegt, in dieses Chaos hineinragenden Ostgebiete schmeißen und — was auch das binnen-deutschen Völkern weithin der Ober bevorzucht, wenn die südöstlichen Grenzlande zusammenbrechen.

Seine nach zwölf Jahren kampfkräftigen letzten fünf für das deutsche Volk neue Entscheidungen vor, die alle Entwicklung der Zukunft bestimmen werden. Wie wenige Menschen aber sind es, die in der richtigen Schau der großen politischen Zusammenhänge und der Schicksalsverknüpfung aller europäischen Staaten über die Not und Sorge des einzelnen hinaus die gesamte Verantwortung sehen und erkennen — und die aus ihren Erkenntnissen heraus die Verpflichtung übernehmen, das Gewissen der Öffentlichkeit aufzurütteln und das zu fordern, was allein dieser Not zufließen kann — eine große, aufs weiteste angelegte Ostpolitik des Deutschen Reiches!

Am Willen um die Folgen schwere der Auseinandersetzung Deutschlands mit Polen für den Frieden und Bestand Europas überhaupt und aus der Überzeugung heraus, daß mit einer politischen Willensänderung des deutschen Volkes die notwendigen Voraussetzungen geschaffen kann, Ordnung in das Chaos des Ostens einzuführen, gilt es heute die Vorstellungen von einer deutschen Ostpolitik, von einer Not des gesamten mitteleuropäischen Raumes, in alle Kreise des deutschen Volkes und fremder Völker hineinzufragen.

Diese Aufgabe hat die Zeitschrift „Volk und Reich“ mit der am 1. Januar 1930 eröffneten Ostberichterstattung übernommen. Erstmalig wurde die Erkenntnis, daß es eine politische Willensänderung des deutschen Volkes durch entsprechende Voraussetzungen schaffen kann, Ordnung in das Chaos des Ostens einzuführen, gilt es heute die Vorstellungen von einer deutschen Ostpolitik, von einer Not des gesamten mitteleuropäischen Raumes, in alle Kreise des deutschen Volkes und fremder Völker hineinzufragen.

Die Aufgabe hat die Zeitschrift „Volk und Reich“ mit der am 1. Januar 1930 eröffneten Ostberichterstattung übernommen. Erstmalig wurde die Erkenntnis, daß es eine politische Willensänderung des deutschen Volkes durch entsprechende Voraussetzungen schaffen kann, Ordnung in das Chaos des Ostens einzuführen, gilt es heute die Vorstellungen von einer deutschen Ostpolitik, von einer Not des gesamten mitteleuropäischen Raumes, in alle Kreise des deutschen Volkes und fremder Völker hineinzufragen.

Wir namentlich in der jungen Generation als eine der wesentlichsten Erziehungsaufgaben ansehen. Die Ostfragen kann man nicht allein von Berlin aus lösen, auch sind sie keine rein preussische Angelegenheit, sondern die Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes, das wieder erkennen lernen muß, wo seine weitestgehende Missionsaufgabe liegt. Wenn dies erreicht ist und der geschlossene Wille des Volkes auf den Osten gerichtet ist, dann gilt es, auch dem Ausland die richtige Vorstellung von unseren Willen und Handeln zu geben, damit man klar sieht, wo man in der Welt mit uns zu rechnen hat und wo wir Ansprüche geltend machen werden, die keine Kompromisse zulassen, weil sie die Zukunft unseres Volkes berühren. **Gett & Troppagen.**

Nemel und Kattowitz, Karpa und Schwarzem Meer, die zukunftsbestimmend für das deutsche wie für das mitteleuropäische Schicksal sein können, werden bearbeitet werden. „Volk und Reich“ will eine Gesamtdarstellung der Ostfrage schaffen.

Die Bearbeitung liegt vornehmlich der Redaktion, vor allem die deutschen Grenzprobleme: Ostpreußen, Korridor, Memel und Danzig, Danzener, Grenzmark, Nieder- und Oberhessen.

Von diesen Gebieten aber geben die Verbindungen hinaus in den ganzen Raum zu allen anderen Fragen zu den deutschen Problemen der Lebensökonomie, zur deutschen Donaustellung; zu den Fragen des Südosteuropas in Litauen, Polen, in Litauen, Weiß-, Ost- und in der Sips; sie greifen hinein in das politische Spannungsfeld und in die Ukraine, Weißrussland und die Randstaaten, sie leben das litauische Problem, das litauische, kroatische, macedonische und besarabische. Die Verengungen des gesamten Raumes in ihren politischen, kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Auswirkungen werden in der Bearbeitung berücksichtigt werden.

Gesamtplan der Ostberichterstattung der Zeitschrift „Volk und Reich“.

Gruppe A: Einführung in den Osten: 1. Einführung in die Probleme des Ostens (erschienen 1930; 3. H.). — 2. Die deutschen Volksabstimmungen und das Selbstbestimmungsrecht (erschienen 1930; 4. H.). — 3. Die Grenzverteilung und ihre Schäden. — 4. Der Agrarproblem und der deutsche Osten.

Gruppe B: „Das Problem der Deutschen Nordostflanke“ umfaßt die Hefte: 1. Ostpreußen-Kartenmerk (75 Karten) (erschienen 1930; 4. H.). — 2. Ostpreußen-Probleme und Aufgaben. — 3. Ostpreußen und das Baltikum.

Gruppe C: „Das Problem der Deutschen Südoestflanke“ bringt die Hefte: 1. Ostpreußen-Kartenmerk (69 Karten). — 2. Schlesien: Probleme und Aufgaben. — 3. „Grenzland“ Preußen. — 4. Oberschlesische Wirtschaft. — 5. Leichen-Weiß-, Ost- und in der Sips (Sprachinseldichtung, Sprachinseldichtung). — 6. Döhmen und Mähren im Ostraum. — 7. Das politische Spannungsfeld (Polen-Oberhessen-Ukraine). — 8. Das litauische Problem. — 9. Die Donaustellung (Ober-March-Donaustellung). — 10. Der Anschlag im Rahmen der Südoestflanke. — 11. Die schlesische Schicksalsstellung. — 12. Grenzpolitik der deutschen Ostfrage.

Gruppe D: „Der Kampf um die Ostsee“ umfaßt die Hefte: 1. Der Sinn des Ostseeraumes. — 2. Finnland. — 3. Estland/Litland. — 4. Litauen. — 5. Die nordischen Staaten. — 6. Das baltische Bewußtsein. — 7. Polen im Angriff.

Gruppe E: „Ostpreußen“ (9 Hefte). 1. Rattenstein; 2. Polen: Staat und Volk; 3. Nationalitätenproblem; 4. Politische Stellung; 5. Ukraine; 6. Bessarabien; 7. Ostpreußen: Verflechtung des Raumes zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. — 3. Rußland: Rußlands Westpolitik (die Zermürbung der Ostfrage Mittel- und Südost-Europa); Rußlands Wirtschaftswesen und Mittel-Europa. — 4. Süd-Europa: Anlage und Durchführung erfolgt in ähnlicher Form wie die Bearbeitung des Nordens.



Germanische Gesichtszüge aus der Grenzmark.

über den Rand des Bildes befindet der Aufschrift „Germanisch-Weißes“ auf der linken Seite.

2.50 H.). — 6. Memel. — 7. bis 11. Das Korridorgebiet; Polens Ostflanke; Die abgetrennten Gebiete; Der Korridor in der internationalen Diskussion; Das Problem. — 12. Pommern und die Grenzmark. — 13. Ostpreußen und das Baltikum.

Gruppe C: „Das Problem der Deutschen Südoestflanke“ bringt die Hefte: 1. Ostpreußen-Kartenmerk (69 Karten). — 2. Schlesien: Probleme und Aufgaben. — 3. „Grenzland“ Preußen. — 4. Oberschlesische Wirtschaft. — 5. Leichen-Weiß-, Ost- und in der Sips (Sprachinseldichtung, Sprachinseldichtung). — 6. Döhmen und Mähren im Ostraum. — 7. Das politische Spannungsfeld (Polen-Oberhessen-Ukraine). — 8. Das litauische Problem. — 9. Die Donaustellung (Ober-March-Donaustellung). — 10. Der Anschlag im Rahmen der Südoestflanke. — 11. Die schlesische Schicksalsstellung. — 12. Grenzpolitik der deutschen Ostfrage.

Gruppe D: „Der Kampf um die Ostsee“ umfaßt die Hefte: 1. Der Sinn des Ostseeraumes. — 2. Finnland. — 3. Estland/Litland. — 4. Litauen. — 5. Die nordischen Staaten. — 6. Das baltische Bewußtsein. — 7. Polen im Angriff.

Gruppe E: „Ostpreußen“ (9 Hefte). 1. Rattenstein; 2. Polen: Staat und Volk; 3. Nationalitätenproblem; 4. Politische Stellung; 5. Ukraine; 6. Bessarabien; 7. Ostpreußen: Verflechtung des Raumes zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. — 3. Rußland: Rußlands Westpolitik (die Zermürbung der Ostfrage Mittel- und Südost-Europa); Rußlands Wirtschaftswesen und Mittel-Europa. — 4. Süd-Europa: Anlage und Durchführung erfolgt in ähnlicher Form wie die Bearbeitung des Nordens.

An alle Arbeit wird einbeziehung sein Polen, das in der Weizsäcker'schen Zusammenfassung der Welt in seiner heutigen Form geschaffen wurde. Polen, das Vorpolen sein will, Hüter europäischen Friedens, Träger weltanschaulicher Kultur der europäischen Völkergemeinschaft. Polen, das aber zerrissen ist von inneren Unregelmäßigkeiten, das aufgerissen ist auf West und Ost. Es wird einmal nicht Wiederstand halten können, wenn der Osten aufbricht. Die Anarchie der Zukunft des ganzen Raumes unterhölt seine Kraft und seinen Einfluß. Es gilt hier, ein neues Recht zu schaffen für eine neue Zeit.

Am Vorpunkt dieser kommenden Entwicklungen liegt das wider alles Recht auf Kosten deutscher Völk- und Staatsobens geschaffene Korridorgebiet, „Die offene Wunde Europas“, wie es in Sprachgebrauch des Auslandes genannt wird. Die Diskussion über diese territoriale Anmaßung, die das Deutsche Reich unter dem Diktat von Versailles anerkennen mußte, erregt in ungemessenem Maße die politische Öffentlichkeit der ganzen Welt. Immer nachdrücklicher wird die Erkenntnis, das hier ein Stützpunkt Europas geschaffen worden ist, non dem aus neue schwere Erschütterungen des Weltfriedens zu befürchten sind. Angelehnt der abnehmenden Haltung Polens, das in seinem nationalen Ehrgeiz unerschütterlich das Korridorgebiet als wichtigsten Hebel zu seiner eigenen Machtposition auf der Ostsee betrachtet, erwartet das gesamte Ausland eine Antwort auf die Vorschläge und Vor schläge, die es selbst bisher in die Diskussion geworfen hat, non Seiten des deutschen Volkes und seiner Regierung.

Deutschland ist in der Lage, non nationalen und europäischen Standpunkten aus zu dem Problem „Korridor“ Stellung zu nehmen. Es vermag Rede und Antwort zu stehen, das ist die Überzeugung weitaus vieler Kreise und mit ihnen der Weltöffentlichkeit. „Bolk und Reich“. Aus dieser Sichtweise heraus vertritt folgende „Bolk und Reich“ im Jahre 1931 fünf Hefte zur Frage des Korridorgebietes, die erschoßende Auskunft geben.

Gliederung der Korridor-Vorarbeit.

I. Einführung zur Korridor-Vorarbeitung: Das Gesicht Polens.

II. Korridorrecht: Die abgetrennten Gebiete: 1. Darstellung des Friedensvertrages in seiner Auswirkung auf Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien. — 2. Der deutsche Wirtschaftserfolg im Osten vor 1918 und seine Fortsetzung. — 3. Die durch den Geföhrter Vertrag abgetrennten Gebiete Westpreußen, Posen, Danzig, Soldau, Marienwerder, Weichselbör, Schließliche Randgebiete. — 4. Oberoberfläche. — 5. Die Grenzgebiete: Pommern, Grenzmark, Brandenburg, Schlesien. — 6. Statistik der Grundbesitzung des Ostens. — Alle Auflüsse lind durch Karten und Bilder erläutert.

III. Korridorrecht: Der Korridor in der internationalen Diskussion: 1. Was ist ein Korridor? Korridorrecht in Vertragsgebiet und Gesamtamt (mit Karten). — 2. Der Korridor in der internationalen Diskussion. — 3. Der Korridor in der polnischen Literatur. — 4. Der Salmont-Korridor als besonderes Beispiel (mit Karten).

IV. und V. Korridorrecht: Der Korridor als politisches Problem: A. Die weltpolitische Bedeutung des Korridor: 1. Das Weltbild: Raum, Bevölkerung, Geschichte. — 2. Der Friedensvertrag und die Schaffung eines Korridorlandes: Polen und die Ostsee; Der polnische Anspruch; Der polnische „Gemein“. Das bedeutet der Korridor: für die Welt, für Europa, für Deutschland. — 3. Die Reaktion.

B. Kartennerk 1. Das Korridorgebiet (38 Karten). — 2. Wie das Korridorgebiet entstand (5 Karten). — 3. Die Bedeutung des verlorenen Korridorgebietes (6 Karten). — 4. Die Entstehung des Danzons (6 Karten). — 5. Der Weichselkorridor, eine europäische Seehä (6 Karten).

Am Rahmen der deutschen Publizistik nimmt diese umfassende Arbeit von „Bolk und Reich“ eine Sonderstellung ein, denn sie zeichnet sich nicht nur dadurch aus, das sie in planmäßiger Arbeit Material zusammenträgt, das die Sachweise liefert, deren jeder Deutsche vor sich selbst und vor anderen jedoch, um seinen Willen für die Realisierung des Ostens eine sichere Grundlage zu geben; entscheidender noch ist die Wirkung, die von dieser Arbeit auf den Kreis der Menschen an vorkommunistischer Stelle ausgeht. Anteil an der Veranschaulichung des Ostens nehmen und mitbestimmen lind, unter den deutschen Völksgemeinschaften jene Vorkommunisten für den Osten — jene Unerschütterlichkeit zu schaffen, ohne die es für Deutschland keine Zukunft gibt.

Arnold Hilten-Ziegfeld, Berlin.

Grenzmark-Erleben.

Wir waren aus Sachlen gekommen und hatten eine überreichliche Ladung Strohball mitgebracht. In den Wäldern der Grenzmark hatten wir uns ihrer baldigst und gründlichst entledigt. Wir jogten hier einwärts, weiterzerstörten Straßen, belaudeten Rebe, Störche und Seeböber, schwammen hinein in die Seen, rasteten an ihren Ufern und träumten Fußschlösser in den Wolkenhimmel hinein. Wie war das

hier alles so ganz anders, als wir es dabeim kannten! Der Wald war von Menschen fast unberührt. Die Tiere waren wenig fehn und lebten über uns nicht minder erlaucht als wir über sie. In Wasser, Luft und Sonne konnte man hier so ungestört leben wie Einspänner in Isenbörger Tal. Auch die Menschen, die wir trafen, lebten uns ganz anders, als jene dabeim. Sie redeten wenig, blieben sie etwas zu liegen hatten, so war es immer, als wollten sie es lieber aus sich heraus. Sie sprachen aus innerer Freude und Überzeugung, und lebhaft-lieber, als es mit vielen Worten hätte geschehen können, wackten sie in uns den Wunsch, bei ihnen wohnen und bleiben zu dürfen.

Es waren auch Bewohner dieses Landes, die uns eines der nachhaltigsten Erlebnisse unserer Fahrt schenkten, Menschen, die längt nicht mehr leben, die aber noch heute uns Jenseits geben, wie sehr ihr Denken und Tun mit ihrem Heimatland im Osten verbunden war. Von diesem Erlebnis sei einiges erzählt.

Nicht weit von Wittenberg an der Ostbahn liegt am Rande eines Kiefernwaldes einjarm und verloren ein Bauerhof, Fremde können wohl selten den Weg, der zu ihm führt, gelangen sein. Diesmal aber wohlfehren mit uns eine Menge junge und alte Leute in erwartungsreicher Stimmung diesem feilen Ziele zu. Sie haben von den Ausgrabungen germanischer Urnengräber gehört und kommen non weit her, diese feilsten Kunde sich anzusehen. Ein Jüdnchen auf einer hohen Kiefer weilt uns von fernem den Weg, so das wir schnell das Urnenfeld erreichen. Hier werden durch eine Abzweigung unserer Reizeger zunächst Schranken geleert. Wir haben aber Zeit, um gegen unsere Feinde, über 40 Hohlhüte — auf größerem Raum verteilt — bezeichnen die Gagezellen der Urnengräber, die man mit Hilfe einer Eisenhange bohrend ermittelt hat. Eine Erdgrube ist eben ausgehoben worden. An ihr ossen kleine Urnen verborgen liegen. Ein Steinbügel ist bereits freigelegt. Die Verstärkung werden abgehoben. Jedem Häubtriff der Arbeiter folgen wir mit Spannung und regem Interesse. Es ist nicht zu schildern, mit welcher Vorlicht und Ehrfurchtsamkeit beim Freilegen der Urnen zu Werke gegangen wird. Beifall wird jeder Stein einzeln entferrnt, bis ein Steingebilde freiliegt, das einer schmalen Kiste nicht unähnlich ist. Uns zeigt sich, nachdem auch diese Steinhände abgehoben sind, ein Erdboden, in dem noch immer die Urnen verborgen sind. Mit Stichen beginnt man die Erde abzuräumen, und schon nach kurzer Zeit liegt die Wandung eines Gefäßes frei. Unendlich läßt sich schon ein Schmuck am oberen Rande der Urne erkennen. Nach einer Säuberung können wir die Vertiefungen und Erhebungen des Behältnisses eines Gesichtes bestimmen, dessen Milbe der Urnenbeckel zu bilden scheint. Wir erfahren, das diese Gesichtsurnen für den deutschen Osten typisch seien, wie die Hausurnen für das Oberrheingebiet, das aber dieser Sand eine der schönsten irdengleichen Darstellungen. Uns wurde erlaubt, die Urne das erstmalig zu fotografieren. Nun steht sie hier im Bilde. Wer sie länger betrachtet, findet sie bezeichnend am manchen Punkt unserer Erage. Ein Seelengedanke von tiefem Verinnerlichung ist in ihr enthalten geblieben. Jene Menschen, denen Himmel, Wolken und Winde befeht und mit unerforschlichen Gaben begnadet erschienen, gaben auch der Seele ihres Toten Gestalt, indem sie die Urne als Behältnis der urwärdig unberührtesten Seele lebensvoll zu formen und zu zieren mußten. In ihrer Verbantheit mit allem, was die Wälder ihrer Heimat ihnen schenkten, haben die Urnen Bewohner anderer Ostlandes ihren Slauben gefunden. Wie merkwürdig, das uns mit diesem feineren Gefühle diese uralte Glaubenswelt erhalten bleibt! Wie merkwürdig auch, das uns das Seelenleben dieser feilsten Menschen so ganz im Boden ihres Heimatlandes verwurzelt zeigt! Sie haben auch uns das Land ihnen gezeigt, das noch solche Schätze birgt und die ein zweites Gefäß lind, die Feinde und der Spolie und im Glaube an den ewigenen Kräfte aus der Vergegenheit wieder im Bewußtsein wahrzurufen.

Walter Hennig, Schrebergarten-Jugend, Leipzig.

Aufruf für Vorkommunisten.

Die ersten Anordnungen zur Schulungsreihe in Vorkommunisten liegen vor. Unter herrlich am Rande des Spreewaldes gelegenen „Haus Ojland“, das im Laufe des letzten Jahres vielen Offizierern wertvoll geworden ist, rüfzt sich, in seinen aus ganz zur Verfügung lebenden geöffniten Räumen unsere Jugend zu empfangen.

Die Erage, die von Dienstag, dem 7. bis Sonnabend, dem 11. April dabeim erfolgt, sind frühere Schulungsanordnungen, die geöffniten Vorkommunisten im Offizierskorp der Jugend schmücken helfen und alle Freunde im Geiß ihrer Kameradschaft vereinen. Erste Arbeit soll mit Anstößen in den feilsten, trachtfreudigen Spreewald abwecheln. Darum, Jungesmäcker und Jungesmäckerinnen, meldet Euch zeitig an und kommt zur Ohertragung dabeim nach Vorkommunisten.

Über Einspänner ist bereits in der letzten Folge des „Jungesmäcker“ berichtet worden. Ein Raubbörcher ergeht non. Alle Anfragen beantwortet die Jugendstelle (Dr. Ernst Otto Hecht, Berlin-Charlottenburg, Harbenbergstraße 45).

Ogheil!

Ostmärkische Jugendarbeit in Wittenberg.

Ortsgruppe und Jungfrau Wittenberg hatten anlässlich der Ostereisenwoche mit der von der Kulturabteilung im Schloß gezeigten Wanderausstellung einer Ostmärkischen Jugend zu tun. Dem Auf waren nahezu sämtliche Jugendbände Wittenbergs gelangt, von denen sich mehrere auch zur Mitarbeit an der Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt hatten, so daß der Verlauf des Abends in einer geschlossenen Rundgebung der jungen Generation Wittenbergs für den Osten wurde.

Dem Charakter eines Jugendabends entsprechend, lag das Schwerpunkt nicht bei der Rede, sondern bei den gemeinsamen Vorführungen. Der Ortsgruppenvorsitzende, Herr Otto Buchmann, sprach einleitende Worte, Herr Dr. Thiele warzig kurz die Aufgaben der jungen Generation in der Arbeit für den Osten, und der Leiter des Wittenberger Vorkriegsheims, Herr Direktor Trauer, sprach vom Osten als dem Vorposten deutscher Art und Gemüths.

Die Ostbundesjugend zeigte zwei ostpreussische Hühnerstämme, die Kolonialjugendgruppe „Egglau“ zeigte Bilder aus ihrer Arbeit und lang sprachvolle Soubrettenreden, das Vorkriegsheim führte ein Drama „Das Grab in Sibirien“ an, eine Mädelsgruppe zeigte Gymnastik, und ein Bund hatte seinen besten Sänger herangezogen, der einige der seltener und weniger bekannten Lieder von Hermann Pöns, dem Sänger der Erde, vortrug.

Der Abend hat die Wittenberger Jungfrau in enge Fühlung zu den übrigen Jugendbänden Wittenbergs gebracht, man hat einmal Gelegenheit gehabt, sich persönlich von Mensch zu Mensch kennenzulernen, hat gegenseitig von der Arbeit der anderen gehört, und mancher von den übrigen Bänden, die zwar ein Jahr seines Entstehens führen, aber doch noch wenig über die großen Aufgaben nachgedacht haben, die der jungen Generation im Osten zufallen, hat nun begonnen, einmal auch über diese Fragen nachzudenken.

Wir hören am Lautsprecher von grenzmärkischen Dichtern.

Im der „Märkisch-Polener Zeitung“ vom 28. Februar lesen wir den folgenden Aufsatz eines Meißener Schülers:

„Nur bei in dem großen Kollisionsmeer. Nur der Wecker der Sendstation Kolonialwörterbuche nicht durch die Stille. „Frühelein Marie“ ist 1810 in Spricht heute im Rundfunk über ein Thema, das jeder Jüngling von uns interessiert: Grenzmärkische Heimatdichtung! Daß die schwarze Stimme des Ansagers ertönt! Der Vortrag beginnt.

Die Kollatur erörtert kurz die unruhige Grenzpolitik, die Eisenbahnstränge, Häuser und Vönd aus Geratwohl trennt. Wir hören von unserer Heimat mit ihren dunklen Wäldern, mit ihren traumtiefen Seen und fahrgelassen Wiesen. Diese Panschaft hat viele Dichter hervorgebracht.

Im die Schar derer gehört Paul Vahms. Seine Vorfahren waren nie er niedrige Jäger. Erben fröhlich sieht sich seine Vönd zu den Eieren. Und aus diesem Grunde hat er über die Jagd eine eigene Auffassung. Das Bild nur abstrahieren liegt ihm nicht; nein, hegen und pflegen, beobachten mit er es! Wie groß seine Beobachtungsgabe ist, erkennen wir in dem Werk „Waldmönchsänge“. Ems verbunden mit der Natur, wird ihm jeder „Pflanzung an Erlebens. Jeder Stein, jeder Baum, jeder Strauch wird lebendig und erhält eine Sprache, die nur ein Naturfreund nicht versteht.

Die Wortgelegenheit führte aus nun noch einige andere Dichter vor Augen. Einen Namen kennt mir gut. Es ist Herrschel. „Die 1911 Seine Heimatstadt Eristigebot wurde befordert hart von der Grenzpolitik betroffen. Das Leid seines Vaterlandes, das ihm jeden Tag vor Augen sieht, hat einen Mann aus ihm gemacht, der alle seine Kräfte der Heimat zur Verfügung stellt. Aus seiner Feder fließen kalt täglich Gedichte, die dem Schmerz um die entfallenen Vönd Ausdruck verschaffen. Die restlichen Grenzmarken sind dem Dichter, wie er in dem Gedicht „Am Grenzpfahl“ sagt, ein Denkmal der Schande. Nicht eher will er rasten oder ruhen, bis jene Trennungswände einfließen und verrotten.

Im der Sage „Der Grenzmarkkappe“ hat Herrschel Menzel die Sehnsucht nach der Heimat beschrieben. Ein Knapp sagt nachts durch die Wälder, um die von ihrer Scholle Vertriebenen zur Heimat zu fragen. Dort können dann die Unglücklichen noch einmal Abschied nehmen von dem, was sie nie mehr von neuem sehen werden, von der trauten Erde, von den liebgekommenen Feldern und all dem Leuten, das ihnen nun nicht mehr gehört. Graud dann der Morgen, so schreit das edle Tier mit den Füßen und trägt den Heimatlosen zur Grenzmark zurück.

Ein größeres Werk von H. Menzel ist sein Roman „Mittlerste Erde“. Darin wird der Kampf der Ostmärker um ihr Vönd geschildert.

Ein anderer Dichter, der mir noch besonders gefallen hat, ist Franz Vötkke. Er, der oft nach Meißer kommt, hat eine Sage geschrieben, die in Meißer spielt.

Der alte Oberräthe, dessen glühendes Schloß in der dunklen Tiefe des Wälders liegt, will sich ein neues Haus unter der dunklen Oberräthe im unserer Stadt bauen. Daraus kann er dann der Meißer beweisen, sich auf den alten Burgwall mit den alten Glocken, wo seine Heimat liegt. Am Freiheitslage löst sein Atem gegen die Glocken der Kirche; dann läuten sie, und alle Glocken der Grenzmark geben Antwort. Was ist der Tag, an dem der heimtörlige Meißer wieder in sein altes Wäldersheim Schloß zurückkehren kann.

Die kleine Sage ist wieder eine Persönlichkeitsbildung der Heimatlichen. Diese kleine Sage ist wieder eine Persönlichkeitsbildung der Heimatlichen. Diese kleine Sage ist wieder eine Persönlichkeitsbildung der Heimatlichen.

Im Anchluss daran las Fräulein Mathias Franz Vötkkes Gedicht „Die Grenzmarkkrieger“ vor. Gleich nicht lassen für die vertieften Bewohner Vönds und Wälders nicht beugen, müssen noch so viele harte Stürme über sie hinwegbrauen.

Erhard Hofmann, 2. Mittelschulklasse Meißer.

Bücher, die uns angehen.

Wie in dieser Zeitschrift besprochenen Bücher können den Anhängern der Vorkriegsheimat die Bundesgeschichtliche Arbeitskommission, 2. Bandenreihe, Am teilsweise in erscheinenden Vorkriegsheimat werden.

Für Heim und Vater.

„Vöndliche Vöndsmärchen aus Ostpreußen“. Herausgegeben von Julius für Heimatforschung der Universität Königsberg. 232 Seiten, geb. 5 Mk. Größe & Unzer Verlag, Königsberg i. P. 1931.

Der um die Erforschung der ostpreussischen Heimat so verdienstvolle Königsberger Verlag legt mit diesem Bände eine der interessantesten vöndsmärchen „Kreuzfahrten der letzten Jahre vor. Die mehr als 300 Märchen wurden im Kreise Dr.-Egglau von Frau Vertha Grudde aufgeschrieben, die seit Jahrzehnten mit letztem phylogenetischen Einfühlungsvermögen an der Erforschung des noch im Vönd bewahrten alten Kulturgutes mitwirkte. Außerordentliche Bedeutung erhält die Sammlung durch die beigefügten Melodien, die von den Frauen zu den vielen in die Märchen eingestreuten Versen gesungen wurden. Da es in Deutschland nicht nirgend gelangen ist, die Melodien zu den Märchenwerken selbsthaben, bedeutet diese ostpreussische Sammlung eine unerschöpfliche Bereicherung unseres Wissens um das vöndliche Märchen.

*

„Märkische Volkslieder“. In hochdeutscher Umdeutschung von Hedwig Boronick, Vönd. Mittelschulische Bearbeitung durch Emma Tunk, „Märkische Volkslieder“, 68 Seiten, geb. 1,35 Mk. Größe & Unzer Verlag, Königsberg i. P. 1931.

„Wenn Singen auf unsern Heimabenden und auf Sobert sollten wir darauf bedacht sein, um unsern Heimaten überall gesungener deutscher Volkslieder, Solobuten- und Vöndschneider, der geistlichen Lieder und Walladen eine Gruppe typisch ostmärkischer Lieder zu eigen zu machen. Darum sei auf die vorliegende Sammlung hingewiesen, die eine hübsche Zusammenstellung von 40 bodenständigen ostpreussischen Weisen enthält.“

*

Für die außepolitische Schulung.

„Die politische Arbeit in Welt-Oberflächen“. Von Rudolf Küller, 178 Seiten, Kart. 3 Mk. Hallig-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, 1931.

Im Wäldersigkeit an leitender Stelle in Oberflächen hat der Verfasser einen tiefen Einblick in die kulturelle Lage des Landes und die Verbindnisse zwischen Deutschen und Polen gewonnen. So ist es ihm möglich, uns ein äußerst aufschlussreiches Bild über die gegenwärtige Situation Oberflächen und die Gefahrenmomente zu geben, die uns in diesem vorkriegsheimat Grenzgebiet des Reiches von Seiten der Polen drohen. Der allem wird die Bearbeiter der politischen Presse unter die Lupe genommen und die Methoden der Inkorporation politischen Agitation in Kirche und Schule, Theater und Vereinswesen werden an Hand zahlloser Beispiele aufgedeckt. Da unsere Aufmerksamkeit durch die letzten Ereignisse in Ostoberflächen und die bevorstehende zehnjährige Wiederkehr des Abstammungstages gerade jetzt auf die Ostpreußen gelenkt ist, kommt die Arbeit nur recht zu. Um vor allem durch die Fragen zu öffnen, die die Polenfrage immer noch zu leidt nehmen und nicht lösen moßen, daß das Streben nach kultureller Stärkung des grenzüberschreitenden Vöndens nur dem Zwecke dient, neue Unruheherde zu schaffen, um politischen Zugriffen zu gegebener Zeit Vorkurs zu leisten.

Dr. Eh.